

Summarien über den Psalter - Psalm 5

Glaubensstimme

Summarien über den Psalter

Psalm 5

Mit Texten von:

Franz Joseph von Allioli, Johann Arnd, Jean Calvin, Adolf Clemen, Julius Diedrich, Leander van Ess, Karl von Gerok, Ludwig Harms, Emil Kautzsch, Martin Luther, Ludwig Oeler, Carl Heinrich Rieger, Magnus Friedrich Roos, Hans Sachs, Henriette Freiin von Seckendorff-Gutend, Christian Wilhelm Spieker, Charles Haddon Spurgeon, Emil Heinrich Taube

Vorwort

Seit mehr als 30 Jahren gibt es nun die [Glaubensstimme](#) – seit mehr als 10 Jahren die [Lesekammer](#), in der viele Bücher christlicher Autoren kostenlos heruntergeladen werden können.

Einige Jahre lang habe ich Bücher zu den jeweiligen Sonntagen im Kirchenjahr erstellt – auch diese Reihe wird es wieder geben.

Hier jedoch möchte ich ein anderes Projekt anfangen, das mir schon seit Jahren vorschwebt – Bücher über die Psalmen. Für jeden Psalm möchte ich ein eigenes Buch anfangen mit Andachten, Predigten, Zitaten und Liedern zum jeweiligen Psalm.

Ich weiß nicht, ob Euch das überhaupt interessiert – falls nicht, könnt Ihr ja einfach darüber hinwegsehen. Falls doch, freue ich mich natürlich, von Euch zu hören.

Die Texte sind teilweise der aktuellen Rechtschreibung angepasst – nur bei sehr alten Texten aus der Reformationszeit habe ich eine Ausnahme gemacht.

Genug der Worte – lasst uns beginnen.

Andreas Janssen

Psalm – Übersetzung

Gebet um Hilfe. Zuversicht zum Siege der guten Sache.

Zum Ende, für die, so das Erbe erhält, ein Psalm Davids.

2. Nimm, o Herr, zu Ohren meine Worte; merke auf mein Geschrei!

3. Hab Acht auf die Stimme meines Gebetes, mein König und mein Gott!

4. denn zu dir will ich beten; Herr, des Morgens wirst du hören meine Stimme,

5. des Morgens will ich vor dir stehen und betrachten; denn du bist kein Gott, der Unrecht liebt.

6. Und der Böse weilet nicht bei dir, noch verbleiben die Ungerechten vor deinen Augen.

7. Du hassest alle, die Böses tun, verderbest alle, die Lügen reden; den Mann des Blutes und Truges verabscheuet der Herr.

8. Ich aber will eingehen in dein Haus in der Fülle deiner Barmherzigkeit; will anbeten in deiner Furcht nach deinem heiligen Tempel hin.

9. Herr, führe mich in deiner Gerechtigkeit; um meiner Feinde willen richte vor deinen Augen meinen Weg!

10. Denn in ihrem Munde ist keine Wahrheit; ihr Herz ist eitel;

11. ein offenes Grab ist ihr Rachen, mit ihren Zungen handeln sie betrügerisch, richte sie Gott! Lass sie abfallen von ihren Anschlägen, stoß sie hinaus nach der Menge ihrer Missetaten; denn sie haben dich gereizt, o Herr!

12. Aber freuen werden sich alle, die auf dich hoffen; sie werden ewiglich frohlocken, und du wirst in ihnen wohnen. Und alle, die deinen Namen lieben, werden sich rühmen in dir;

13. denn du wirst segnen den Gerechten. Herr, wie mit einem Schilde hast du mit deinem guten Willen uns gekrönt. (Joseph Franz von Allioli)

Dies ist ein Betpsalm, wider die falschen Lehrer und Rottengeister, darinnen er beide, ihre gleißende Lehre und Werke, damit sie, unter dem Namen Gottes, großen Schaden tun dem reinen Wort Gottes und dem rechten Gottesdienst, härtiglich verklagt; und bittet für die Frommen, das ist, für das reine Wort Gottes und rechten Gottesdienst, und verheißt im letzten Vers solches Gebets Erhöhung und der Rottengeister Verwerfung. Er gehört in das andere und dritte Gebot, darinnen Gottes Namen und Wort geboten wird zu heiligen, und in die erste und andere Bitte im Vater Unser, da auch Gottes Name, Ehre und seines Reichs Besserung gebeten wird.

Psalm 5,1 Ein Psalm Davids, vorzusingen, für das Erbe.

Psalm 5,2 Herr, höre meine Worte, merke auf meine Rede!

Psalm 5,3 Vernimm mein Schreien, mein König und mein Gott; denn ich will vor dir beten.

Psalm 5,4 HErr, frühe wollest du meine Stimme hören; frühe will ich mich zu dir schicken und auf-
merken.

Psalm 5,5 Denn du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt; wer böse ist, bleibt nicht vor dir.

Psalm 5,6 Die Ruhmredigen bestehen nicht vor deinen Augen; du bist feind allen Übeltätern.

Psalm 5,7 Du bringst die Lügner um; der HErr hat Gräuel an den Blutgierigen und Falschen.

Psalm 5,8 Ich aber will in dein Haus gehen auf deine große Güte und anbeten gegen deinen heiligen
Tempel in deiner Furcht.

Psalm 5,9 HErr, leite mich in deiner Gerechtigkeit um meiner Feinde willen; richte deinen Weg vor
mir her.

Psalm 5,10 Denn in ihrem Munde ist nichts Gewisses; ihr Inwendiges ist Herzeleid. Ihr Rachen ist ein
offenes Grab; mit ihren Zungen heucheln sie.

Psalm 5,11 Sprich sie schuldig, Gott, dass sie fallen von ihrem Vornehmen. Stoße sie aus um ihrer
großen Übertretungen willen; denn sie sind dir widerspenstig.

Psalm 5,12 Lass sich freuen alle, die auf dich trauen; ewiglich lass sie rühmen, denn du beschirmt
sie; fröhlich lass sein in dir, die deinen Namen lieben.

Psalm 5,13 Denn du, HErr, segnest die Gerechten; du krönest sie mit Gnade wie mit einem Schilde.
(Martin Luther)

Zuversichtliches Gebet um Hilfe gegen Feinde.

1 Dem Vorspieler zum Saitenspiele. Gesang Davids.

2 Meine Worte höre, Jehova! achte auf meine Klage!

3 Merke auf die Stimme meines Geschreies, mein König und mein Gott!
denn zu dir flehe ich.

4 Jehova! früh höre meine Stimme; früh wende ich mich an dich, und
schaue hin.

5 Denn du bist kein Gott, der Freude hat an Bosheit; es darf bei dir nicht
weilen der Böse.

6 Die Frevler bestehen nicht vor deinen Augen; du hassest Alle, die Uebel
tun;

7 Du vertilgest, die Lügen reden; den blutgierigen, und den trügerischen
Menschen verabscheuet Jehova.

8 Aber ich gehe auf deine große Gnade in dein Haus; ich bete an in deinem
heiligen Tempel in Ehrfurcht gegen dich.

9 Jehova! leite mich in deiner Gerechtigkeit; um meiner Feinde willen ebne
vor mir deinen Weg!

10 Denn nichts Wahres ist in ihrem Munde, ihr Inneres ist Frevel; ein offe-
nes Grab ist ihre Kehle, mit ihrer Zunge schmeicheln sie.

11 Lass ihre Schuld sie tragen, Gott! Lass fallen sie durch ihren Rat; wegen der Menge ihrer Verbrechen stürze sie; denn sie sind widerspenstig gegen dich.

12 Dann freuen sich Alle, die auf dich trauen; immerhin jubeln sie, weil du sie schirmest; und frohlocken über dich, die deinen Namen lieben.

13 Denn du segnest den Gerechten, Jehova! wie mit einem Schilde umgibst du ihn mit Wohlgefallen. (Leander van Ess)

Gebet um Bewahrung vor gottlosem Wesen

1 Dem Musikmeister, zu Flöten. Ein Psalm Davids.

2 Höre meine Worte, Jahwe, vernimm mein Seufzen!

3 Merke auf mein lautes Schreien, mein König und mein Gott, denn zu dir bete ich.

4 Jahwe, in der Frühe wollest du meine Stimme hören; in der Frühe rüste ich dir zu und schaue aus.

5 Denn du bist nicht ein Gott, der an Frevel Wohlgefallen hat; wer böse ist, darf bei dir nicht weilen.

6 Übermütige bestehen nicht vor deinen Augen; du hassest alle Übeltäter.

7 Du bringst die Lügner um; die Blutgierigen und die Betrüger verabscheut Jahwe.

8 Ich aber darf ob deiner großen Huld in dein Haus eingehen, darf in der Furcht vor dir mich niederwerfen vor deinem heiligen Tempel.

9 Jahwe, leite mich nach deiner Gerechtigkeit um meiner Feinde willen; ebne vor mir deinen Weg!

10 Denn in ihrem Mund ist nichts Gewisses; ihr Inneres ist Verderben. Ein offenes Grab ist ihre Kehle, mit ihrer Zunge heucheln sie.

11 Sprich sie schuldig, o Gott! Mögen sie zu Falle kommen ob ihrer Anschläge! Ob der Menge ihrer Übertretungen stoße sie hinweg, denn sie haben sich wider dich empört!

12 Aber freuen mögen sich alle, die bei dir Zuflucht suchen; ewig mögen sie jubeln, da du sie beschirmst, und frohlocken mögen um deinetwillen, die deinen Namen lieben.

13 Denn du segnest die Frommen, Jahwe; du umgibst sie mit Huld, wie mit einem Schilde. (Emil Kautzsch)

Andachten

Vers 2

„Herr, höre meine Worte, merke auf meine Rede, vernimm mein Schreien, mein König und mein Gott, denn ich will vor dir beten. Herr, frühe wollest du meine Stimme hören; frühe will ich mich zu dir schicken und darauf merken.“

Ps. 5, 2-4.

Wie ist mein Herz voll Dankes, dass du, gnädiger Gott und Vater, nicht aufhörst, mich samt den lieben Meinigen nah und fern zu segnen mit der Fülle deiner Barmherzigkeit! Wie schliefen wir so sicher unter deinem heiligen Schutze und wurden bewahrt vor Schaden und Unfall! Des Nachts verheißest du uns deinen Schutz und am Tage waltet deine Güte über uns. Ach, so behüte uns auch diesen Tag und die ganze Zeit unseres kurzen Erdenlebens; lass uns wachsen und zunehmen an Erkenntnis deines heiligen Willens, an Liebe zu deinem einigen Sohne, unserm Herrn und Heiland, an Kraft zu einem rechtschaffenen Leben und Wirken. Lenke unsere Gesinnungen, Gedanken und Wünsche und richte sie auf das Eine, das not tut. Lehre uns tun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist unser Gott; dein guter Geist führe uns aus ebener Bahn. Schaffe in uns ein reines Herz und gib uns einen neuen gewissen Geist. Verwirf uns nicht von deinem Angesicht und nimm deinen heiligen Geist nicht von uns. Wir befehlen Leib und Seele, Hab und Gut, Gegenwart und Zukunft in deine Hände. Mach' es mit uns nach deinem heiligen Rat und Willen; denn was du tust, Herr und Gott, ist allezeit wohlgetan und gereicht Denen, die dich fürchten, zum Heil und Segen. In deinem Namen und zu deiner Ehre gehen wir an unser Tagewerk. Gib, dass wir es treulich und gewissenhaft, nach unsern besten Kräften verrichten, und verleihe zu Allem, was wir tun, das Beste, deinen Segen. Ohne denselben ist ja doch all' unsere Mühe eitel und fruchtlos. Stehe uns bei, auch wenn es uns sauer werden und das Herz verzagen wollte.

Dir sei anheim gegeben
Seel', Ehre, Gut und Leben;
Ich setz' in deine Hände
Den Anfang und das Ende.
Amen. (Christian Wilhelm Spieker)

HErr, höre meine Worte, merke auf meine Rede, vernimm mein Schreien, mein König und mein Gott! denn ich will vor Dir beten.

Das ist die Hauptbitte des lieben David, dass GOTT wolle sein Gebet erhören. Gleichwie einer eine klägliche Stimme ohne Bewegung des Herzens nicht hören kann, es bricht einem das Herz, sonderlich das Vaterherz: also bewegt GOTTES Herz das klägliche Seufzen des Geistes. Und setzt hie der liebe David drei bewegliche Ursachen und spricht: Du bist mein König; da sieht er auf den verheißenen Messias, den Gesalbten des HErrn, der allen Gläubigen zum Schutzherrn verordnet ist. Du bist mein GOTT; in der Welt habe ich sonst nichts, darauf ich mich verlasse; auf Dich traue ich allein. Denn ich will vor Dir beten; Dich allein rufe ich an als meinen Nothelfer, ich gebe diese Ehre Dir allein. Jerem. 3,23: Wahrlich, Israel hat keine Hilfe, denn an dem HErrn unserm GOTT.

Aus diesem ersten Sprüchlein sollen wir lernen, was da sei die Wehr und Waffe der gläubigen Kinder GOTTES, damit sie kämpfen sollen wider ihre Feinde und die Feinde der Kirche, wie die Alten gesagt haben: „Gebet und Tränen sind die Waffen der Kirche.“ Die Ursache aber ist, dass das Gebet ein Mittel ist, dadurch GOTTES Hilfe zu uns kommt. Denn kann man menschliche Hilfe erlangen, wenn man dieselbe in Kriegsnöten um Hilfe anruft, sonderlich wenn es Bundesgenossen sind: Lieber, sollte man nicht durch ernstliches Gebet GOTTES Hilfe und Beistand zuwege bringen? sonderlich weil unser HErr GOTT, der HErr Zebaoth, Sein Kriegsheer, Seine heiligen Engel, allezeit in Bereitschaft hat? Tausend mal tausend dienen ihm, und zehntausend mal zehn tausend stehen vor Ihm. Meinst du, spricht der HErr, dass ich meinen Vater nicht bitten könnte, dass Er mir zuschickte mehr denn zwölf Legionen Engel? Aus welchen Worten des HErrn wir zu lernen haben: dass eine schöne Ordnung unter den himmlischen Heerschaaren ist, dass sie in Legionen abgeteilt und gezählt sind. Zweitens: dass der HErr Christus spricht: Er müsse Seinen Vater darum bitten, da Er redet im Stande Seiner Erniedrigung als ein Mensch. Warum wollen wir denn unsern himmlischen Vater nicht bitten um dieses Kriegsvolk? Ist doch der HErr Christus ein HErr aller Engel, und hat alle unsere Feinde überwunden und hat sie zum Schemel Seiner Füße gelegt. Darum sprechen wir billig zu Ihm: Du bist unser König und unser GOTT. Vor diesem sollen wir beten; denn der Vater hat Ihm alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. (Johann Arnd)

Vers 5

Du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt; wer böse ist, bleibt nicht vor dir.

„Irret euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten. Gott wird geben einem Jeglichen nach seinen Werken.“ Gott ist die Liebe, aber auch ein verzehrendes Feuer. Er vergibt dem Sünder, aber er straft die Sünde. Das vergessen wir so oft. Lasst es uns heute lernen: Gott ist heilig und gerecht; nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt. Dann werden wir die rechte Furcht vor Gott wieder gewinnen, die aller Weisheit Anfang ist, dass wir uns vor jedem Bösen scheuen. Dann werden wir mit mehr Ernst der Heiligung an jedem Morgen uns vornehmen, uns ängstlicher zu hüten vor jedem halbahren oder unahren Wort, jedem leichtsinnigen Scherz, jedem Ausdruck der Lieblosigkeit oder des Zorns, jeder Pflichtversäumnis, jeder bösen Lust. Dann werden wir in aller Trübsal, die uns Gott auferlegt, seine Strafe und Züchtigung erkennen, womit er das gottlose Wesen, was an uns ist, richtet. Dann werden wir mit rechtem Ernst fragen lernen: Was muss ich tun, dass ich selig werde? - In deine Hände, o allmächtiger Gott, befehlen wir heute und allezeit unseren Leib und unsere Seele, unseren Ausgang und Eingang, Weib und Kind, Freund und Gesinde, und Alles, was wir von dir haben. Regiere uns alle nach deinem Willen. Bewahre uns, dass wir nichts tun und reden, was wider dich sei. Gib uns, diesen Tag so zu leben, dass wir deine Gnade nicht verscherzen, sondern deinem Ruhm und Preis dienen, und geschickt werden, dein Lob ewig zu verkünden. Amen. (Adolf Clemen)

Vers 8

Ich aber will in Dein Haus gehen auf Deine große Güte, und anbeten gegen Deinen heiligen Tempel in Deiner Furcht.

Wer in das Haus GOTTES tritt, und betet im heiligen Tempel nicht des Gebäudes, sondern des Geistes denselben führt GOTT in seiner Gerechtigkeit, um seiner Feinde willen, damit er seinen Weg richte vor GOTTES Angesicht. Es schreibt der heilige Lehrer Arnobius¹: Das allerschönste Haus, darin wir beten sollen, ist die große Menge der Gnade und Barmherzigkeit GOTTES. Und dieselben Schätze der Gnade GOTTES sind überflüssig in Christo JESU, in Seiner heiligen Menschwerdung, in Seinem Leiden und Sterben, Auferstehung und Himmelfahrt - das ist die Menge der Barmherzigkeit GOTTES, darin geschieht das allerkräftigste und heiligste Gebet; denn durch das Lei-

den Christi wird unser Gebet heilig, und durch Seine Auferstehung wird es sieghaftig wider unsere Feinde. In Christo ist der Reichtum der Gnade Gottes uns aufgetan, da müssen wir beten.

David spricht: Ich will anbeten in Deiner Furcht, das ist: in wahrer Demut und kindlicher Zuversicht. Das ist auch ein Stück von dem Hause Gottes, von dem schönen Tempel, darin wir beten sollen: Demut und Furcht Gottes. In Gottesfurcht beten ist: wenn man Gott das Lob der Allmacht gibt, dass Gott helfen kann; der Barmherzigkeit, dass Er helfen wolle; das Lob der Gerechtigkeit, dass uns Gott nicht Unrecht tut, wenn Er uns straft. Das heißt sich Gott ganz und gar ergeben und überlassen, wenn man den Willen Gottes für die höchste Weisheit achtet, sich unter Seine gewaltige Hand demütigt, Ihm die Ehre gibt: Er werde Zeit, Ort, Maß und Ziel wissen, ja längst zuvor beschlossen haben, wie und wann Er helfen wolle. Wer also betet, der betet in der Furcht des HErrn; der erkennt in wahrer Buße Seine Sünde; erkennt sich für den unwürdigsten Menschen, der nichts wert sei, denn des höllischen Feuers; der erkennt, dass es lauter unverdiente Gnade Gottes sei, dass er lebe und der Wohltaten Gottes genieße. Wer das erkennt, der betet in Gottesfurcht in dem rechten schönen Tempel. Denselben leitet und führt auch Gott recht. An solchem gottesfürchtigen Herzen hat Gott ein Wohlgefallen. Dem gewährt Er Hilfe, Trost und Schutz in allen Nöten; denn der HErr tut, was die Gottesfürchtigen begehren. Ps. 145, 19. (Johann Arnd)

Vers 9

Richte deinen Weg vor mir her! Es wird in der Heiligen Schrift oft von einem **Weg Gottes** geredet, welchen der Mensch halten, und worauf er gehen soll. Es wird auch gesagt, dass Gott den Menschen diesen Seinen Weg zeige, weise, kund tue, und ihn selber lehre. Es wird derselbe ein guter Weg (Jer. 6,16.), der Befehle Gottes (Ps. 119,27.), und dein Weg des Lebens (Spr. Sal. 15,24.), und des Friedens (Jes. 59,8.) genannt. Petrus nennt diesen Weg den Weg der Wahrheit und der Gerechtigkeit, und den richtigen Weg, s. 2 Petr. 2,2.15.21. Von eben diesem Weg nun sagt David zu dem HErrn, seinem Gott: **Richte Deinen Weg vor mir her!** Das Wort **Weg** bedeutet in diesen Sprüchen die von Gott bestimmte Form des Glaubens und des Wandels, oder die von Gott vorgeschriebene und durch Seinen **Geist** gewirkte Einrichtung des Sinnes und der Lebensart, wobei aber der Mensch auch fortschreitet, das ist, von Zeit zu Zeit etwas Neues erfährt, und immer mehr

Licht und Kraft in seine Seele bekommt, welche er dazu anwendet, dass er Gutes tut, bis er ein gewisses Ziel erreicht, welches in der Bibel **Seligkeit, Ruhe Gottes, himmlisches Reich Gottes** usw. heißt.

David betete: **Richte Deinen Weg vor mir her!** Es hat aber schon ein alter erleuchteter Lehrer (Hieronymus) bemerkt, dass diese Bitte mit der ersten Bitte des Vater-Unsers übereinkomme. Wir bitten nämlich: **Geheiligt werdet Dein Name**; obschon der Name des Vaters im Himmel an sich selbst heilig ist. Wir bitten aber in der Rücksicht auf uns, dass er geheiligt, das ist, von uns als heilig erkannt und verehret werde. Ebenso verhält es sich mit dem Weg Gottes. Er ist derselbe an sich selbst ein richtiger Weg, und doch betete David: **Mache Deinen Weg vor mir her richtig!** Er bat hiermit, dass dieser Weg hinfüro **für** ihn eben recht, und gleichsam ein gerader und ebener Weg sein möchte, auf dem er, ohne zu fallen, wandeln könnte. Es gibt nämlich Leute, denen der Weg Gottes nicht richtig zu sein scheint. Er dünkt sie zu schmal, zu steil, zu beschwerlich zu sein. Sie zweifeln durchaus, ob er der Weg Gottes sei. Haben sie angefangen, darauf zu wandeln: so verlassen sie ihn wieder, weil sie bei ihrem unredlichen Herzen darauf gefallen sind, und Einige verlästern ihn gar. Vor diesem Allem graute dem frommen David, und deswegen bat er den HErrn: **Richte Deinen Weg vor mir her.** Schaffe, dass mir Dein Weg, wie ich ihn von Zeit zu Zeit werde vor die Augen bekommen, ein richtiger Weg zu sein scheine, und ich mir auf demselben keine unwiderleglichen Zweifel, keine unüberwindlichen Versuchungen einbilde. Schaffe, dass mein Innerstes an Deinem Weg immer ein Belieben habe, dass ich gern und standhaft darauf wandle, dass mich das Beispiel der Bösen, die einen bequemeren Weg zu haben scheinen, nicht davon abblocke, dass ich ungeachtet aller Einreden des Satans, der Welt und meiner Vernunft darauf fortgehe, bis zum Ziel.

So wende denn, o Gott, den falschen Weg von mir, und gönne mir Dein Gesetz. Ich habe den Weg der Wahrheit erwählt, Deine Rechte habe ich vor mich gestellt. Zeige mir, HErr, den Weg Deiner Rechte, dass ich sie bewahre bis ans Ende. Unterweise mich, dass ich bewahre Dein Gesetz, und halte es von ganzem Herzen. Führe mich auf den Steig Deiner Gebote: denn ich habe Lust dazu Ps. 119,29.30.33.34.35. Es ist nötig, dass ich so bete, weil nicht nur ein jeder Mensch eigenliebig genug ist, um an seiner eigenen Weise zu denken und zu handeln ein Wohlgefallen zu haben, sondern weil auch viele Verführer in der Welt sind, deren jeder einen Weg erdichtet, und seinen Mitmenschen als den Weg Gottes anpreist; ach es gibt

falsche Meinungen, und eine falsche Tugend und Frömmigkeit! Herr, lass mich nicht durch diese Irrwische betrogen werden! (Magnus Friedrich Roos)

Herr, leite mich in Deiner Gerechtigkeit, um meiner Feinde willen.

Die Feindschaft der Welt gegen das Volk Christi ist gar bitter. Menschen vergeben einander gern tausend Fehlritte, aber die geringste Beleidigung gegen einen Jünger Jesu verherrlichen und preisen sie. Anstatt uns darüber zu betrüben, wollen wir es uns zur Aufmunterung dienen lassen, und weil so viele über unser Tun und Lassen wachen, so soll es uns ein ganz besonderer Sporn sein, recht sorgfältig in den Wegen Gottes zu wandeln. Wenn wir sorglos dahin leben, so entdeckt es die luchsäugige Welt gar bald, und mit ihren hundert Zungen breitet sie es aus, und die Verleumdung übertreibt und verdreht die Sache mit geschäftigem Eifer. Die Welt frohlockt siegreich: „Sehet, so muss es kommen! Ei, wie doch die Christen handeln, sie sind alle Heuchler und alle gleich!“ So widerfährt der Sache Christi großer Nachteil und sein heiliger Name wird hart geschmäht. Das Kreuz Christi ist schon an sich der Welt ein Stein des Anstoßens; hüten wir uns, dass wir diesen Anstoß nicht aus eigener Schuld vergrößern. Es ist „den Juden ein Ärgernis“: erinnern wir uns, dass wir kein Ärgernis geben, wo schon so viel des Argen vorhanden ist. „Den Griechen ist es eine Torheit“: wir wollen nicht mit eigener Torheit Anlass geben zum Spott, mit welchem die Weisheit dieser Welt das Evangelium verhöhnt. Wie sorgfältig sollten wir auf unsrer Hut sein! wie strenge unser Gewissen bewahren! In Gegenwart von Widersachern des Kreuzes, welche auch unsre besten Handlungen zum übelsten ausdeuten und uns unlautere Absichten unterschieben, wo die an unsrem Tun nichts zu tadeln finden, können wir nicht vorsichtig genug sein. Die Zionspilger ziehen wie verdächtiges Gesindel durch die Stadt Eitelkeit. Nicht nur stehen wir unter Aufsicht, sondern geheime Kundschafter umgeben uns von allen Seiten. Der Verrat lauert überall auf uns, daheim und draußen. Fallen wir dem Feind in die Hände, so mögen wir eher von einem Wolfe Großmut erwarten, oder Gnade von einem Feinde, als irgendwelche Nachsicht mit unsren Schwachheiten von den Menschen, welche ihren Abfall von Gott mit Lästerungen gegen sein Volk zudecken. O Herr, leite uns in Deiner Hut, damit uns unsre Feinde nicht überfallen! (Charles Haddon Spurgeon)

Vers 10

In der Gottlosen Munde ist nichts gewisses, ihr Inwendiges ist Herzeleid; ihr Rachen ist ein offenes Grab, mit ihren Zungen heucheln sie.

Aus dieser Beschreibung der Feinde und Gottlosen lernen wir, was es für ein Gräuel sei um einen unbekehrten Menschen; welch ein giftiges und böses Herz ein Mensch von Natur habe, wenn er nicht durch das Wort und die Sakramente wiedergeboren und erneuert ist. Paulus beweist aus diesem Spruch, dass alle Menschen von Natur Sünder und verdammtlich seien, Röm. 3,10-13. Es sollte daher ein jeder sein böses und verderbtes Herz erkennen lernen, davor erschrecken, Gott um Seine Gnade und göttliche Regierung bitten, in wahrer Demut und Furcht Gottes leben; denn er ist von Natur nicht besser, als der ärgste Mensch auf Erden. In Adam sind alle Menschen gleich verdorben an Leib und Seele. Es ist auch keine Sünde so groß, die ein Mensch von Natur nicht begehen könnte, wenn ihn Gottes Gnade nicht erhielt. (Johann Arnd)

Predigten

Arndt, Johann- Erbauliche Psalter-Erklärung- Psalm 5.

In diesem Psalm betet David ernstlich wider die Feinde der Kirche und aller Gläubigen, die da ihr Tun setzen auf Ruhm und Trotz, Lügen, Falschheit und große List, und zeigt den großen Unterschied derer, die auf sich selbst, ihre Gewalt und Stärke bauen. Diesen Unterschied zeigt er an den drei folgenden Gegensätzen: 1. der Fromme spricht David, hat seine Zuflucht zu Gott durchs Gebet; die Gottlosen nehmen ihre Zuflucht zu ihren Lügen und zu ihrer Bosheit. 2. der Fromme bittet, Gott wolle ihn leiten in seiner Gerechtigkeit und seinen Weg bewahren; jene haben ihren Rachen aufgesperrt wie ein offenes Grab, dass man hineinfallen soll. 3. der Fromme bittet, Gott wolle den Feinden ihr boshafte Vorhaben nicht gelingen, vielmehr sie selbst in ihre Grube fallen lassen, dagegen denen, die auf ihn trauen, Freude schenken und seine Gnade ihnen zu Krone und Schild geben.

V. 2. 3. **HErr, höre mein Wort, merke auf meine Rede, vernimm mein Schreien, mein König und mein Gott, denn ich will vor dir beten.** Es ist hier wohl zu bemerken, wie David immer höher steigt mit seinem Gebet: höre mein Wort, merke auf meine Rede, vernimm mein Schreien. Und wie man eine klagende Stimme ohne Bewegung des Herzens nicht hören kann, so wird auch Gottes Herz bewegt durch das klägliche Seufzen, denn das ist das Geschrei des Geistes. Auch setzt David triftige Gründe dazu und spricht: du bist mein König, stark und mächtig im Streit und allen Gläubigen zum Schutzherren verordnet. Du bist mein Gott, in der Welt habe ich sonst nichts, darauf ich mich verlasse, auf dich allein traue ich. Denn ich will vor Dir beten, dich allein rufe ich an als meinen Nothelfer, ich gebe die Ehre allein dir und keinem Andern.

Aus dem folgenden V. 4. **HErr, früh wollest du meine Stimme hören, früh will ich mich zu dir schicken und darauf merken,** können wir einige Eigenschaften des rechten Gebets lernen. Dahin gehört das Vertrauen zu Gott, er werde uns zur rechten Zeit erhören und helfen; er werde uns nicht versäumen, sondern die Mittel wohl finden, dadurch uns geholfen wird; das heißt denn früh helfen. Ferner Ernst und Fleiß; je mehr es uns Ernst ist mit dem Gebet, desto mehr ist es auch Gott Ernst mit seiner Hilfe. Gott richtet sein Tun, seine Hilfe nach des Menschen Herzen. Geht dein Gebet aus Herzensgrund, so ist Gottes Hilfe auch also. Darum ist das Wort „früh“ nicht

von der Zeit zu verstehen, sondern von dem inwendigen Wachen des Geistes, der Seele, des Glaubens. Weiter muss man aufmerken, nach Gottes Willen beten in Gehorsam, Demut, Geduld, Glaube, Liebe, Hoffnung, als wollte man sagen: ich will vor dir stehen und dich anschauen, meine Augen nicht von dir wenden, sondern deiner Hilfe und deines Trostes warten. Gib dich nur Gott hin mit Allem, was du bist und hast, so gibt sich auch Gott Dir wieder mit Allem, was er ist und hat. Durchs Gebet aber redet Gott mit unserem Herzen; da sollen wir dann aufmerken als Schüler. Denn durch das Gebet lehrt, erleuchtet, tröstet Gott das Herz inwendig ganz wunderbar, und so können wir solche werden, die von Gott gelehrt sind (Jes. 54, 13).

V. 5-7. Denn du bist nicht ein Gott, dem gottloses Wesen gefällt; wer böse ist, bleibt nicht vor dir. Die Ruhmredigen bestehen nicht vor deinen Augen; du bist Feind allen Übeltätern. Du bringst die Lügner um; der HErr hat Gräuel an den Blutgierigen und Falschen. Mit diesen Versen will David sagen: ich bete und hoffe auf dich; die Feinde aber setzen ihre Stärke auf ihre Untugend, Blutgier und Lügen. Jene meinen, sie wollen mich damit schrecken und verzagt machen, und doch trösten sie mich damit. Denn ich bin gewiss, dass solch gottloses Wesen dir nicht gefällt. Sie wollen mich mit ihrer Bosheit dämpfen, und ich weiß, es kann nicht bestehen. Sie wollen mich mit Lügen unterdrücken, aber du hast ein Gräuel daran.

So brauchen wir uns demnach vor solchen Feinden nicht zu fürchten, denn ihr Vornehmen hat bösen Grund und kann nicht bestehen. Das lässt auch Gott den Seinigen durch den Propheten Jesajas sagen (51,7 ff): fürchtet euch nicht, wenn euch die Leute schmähen, und entsetzt euch nicht, wenn sie euch verzagt machen; denn Motten werden sie fressen wie ein Kleid, und Würmer werden sie fressen wie ein wollenes Tuch; aber meine Gerechtigkeit bleibt ewig, und mein Heil für und für. Ich, ich bin euer Tröster; wer bist du denn, dass du vor Menschen dich fürchtest, die doch sterben, und vor Menschenkindern, die als Heu verzehrt werden? So können wir denn sagen: HErr, weil dir der Feinde Gottlosigkeit, Bosheit, Ruhmredigkeit, Lügen und Blutgier nicht gefällt, sondern ein Gräuel ist, so wird dir ja gefallen Buße, Glaube, Liebe, Hoffnung, Demut, Gebet, Wahrheit, Gerechtigkeit, Gottesfurcht, und darauf bauen wir. Wenn wir das tun, so spricht Jesajas zu uns (8,12 f): fürchtet euch nicht also und lasst euch nicht grauen, sondern

heiligt den HErrn Zebaoth; den lasset eure Furcht und Schrecken sein, so wird er euch eine Heiligung sein.

V. 8. Ich aber will in dein Haus gehen auf deine große Güte und anbeten gegen deinem heiligen Tempel in deiner Furcht. Nachdem David im vorhergehenden Vers die Gottlosen beschrieben hat mit ihren Früchten, spricht er nun: ich aber will in dein Haus gehen; das ist mein Trost, dass ich mich zu Gott halte und bete, und das soll auch mein Schutz sein wider alle meine Feinde. Ich will in dein Haus gehen; in meinem Haus, ja in der ganzen Welt finde ich keinen Trost, sondern allein in deinem Haus. Und weil das Haus Gottes, die Stiftshütte mit allem Gottesdienst auf Christum hinwies, so heißt das neutestamentlich geredet: ich will mich wenden zu meinem HErrn JESu Christo und in seinem Namen beten, so weiß ich gewiss, dass mein Gebet erhört wird.

Ich will anbeten auf deine große Güte gegen deinem heiligen Tempel. Wer da betet im heiligen Tempel, nicht des Gebäudes, sondern des Geistes, den führt Gott in seiner Gerechtigkeit um seiner Feinde willen, damit er seinen Weg richte vor Gottes Angesicht. Das allerschönste Haus, darin wir beten sollen, ist die große Menge der Gnade und Barmherzigkeit Gottes, und diese Schätze sind überfließend in Christo JESu, in seinem heiligen Leiden und Sterben, Auferstehen und Himmelfahrt; da geschieht das kräftigste und heiligste Gebet.

Ich will anbeten in deiner Furcht. In Gottesfurcht beten, heißt Gott die Ehre und das Lob geben der Allmacht, dass er helfen kann, der Barmherzigkeit, dass er helfen will, der Gerechtigkeit, dass er uns errettet und schützt, ja dass er uns auch nicht Unrecht tue, wenn er uns straft. In Gottesfurcht beten, heißt, sich ihm ganz und gar übergeben, den Willen Gottes für höchste Weisheit achten und sich unter seine gewaltige Hand demütigen. An solchen gottesfürchtigen Herzen hat er sein Wohlgefallen, dass er tut, was die Gottesfürchtigen begehren.

V. 9. HErr, leite mich in deiner Gerechtigkeit um meiner Feinde willen; richte deinen Weg vor mir her, d. i. unsere Wege sind eitel Ungerechtigkeit und Sünde, deine Wege aber eitel Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit, und auf diesen Wegen wollest du mich führen. Meine Feinde lauern auf mich, dass ich vom Weg der Gerechtigkeit, des Glaubens und Lebens abtreten soll und in deinen gerechten Zorn und Strafe falle; darum erhalte mich

auf diesem Weg der Gerechtigkeit und lasse diesen Weg immer vor meinen Augen sein. Ein solcher Weg ist ein gewaltiger Schutz, Stärke und Sieg wider alle Feinde und Irrlehrer; denn wen Gott führt, der wird nicht verführt, wen Gott leitet, der irrt und strauchelt nicht, und das tut den Feinden wehe. Diesen Weg zeigt uns Gott in seinem Wort. Wollen wir uns selbst führen und leiten durch unsere Klugheit und Vernunft, durch unsern bösen Willen und unsere Leidenschaften, so nimmt's einen bösen Ausgang. Lässt man sich aber von Gott leiten und führen über und wider die Vernunft, auch durch Kreuz und Trübsal, so muss es einen guten Ausgang haben zu seinen Ehren und unserer Seligkeit.

V. 10. Denn in ihrem Mund ist nichts Gewisses, ihr Inwendiges ist Herzeleid, ihr Rachen ist ein offenes Grab, mit ihren Zungen heucheln sie. Da gibt David den Grund an, warum ihn Gott in seiner Gerechtigkeit leiten soll. Denn in dem Mund der Irrlehrer ist nichts Gewisses, kein wahrer beständiger Trost, darauf das Herz ruhen kann, sondern eitel unbeständige Dinge, Ungrund und Lügen, weil sie nicht bauen auf die ewige Wahrheit Christum. Dazu ist ihr Inneres Herzeleid, sie sichten und trachten Tag und Nacht, wie sie neue Verfolgung erdenken, Jammer und Herzeleid stiften, und decken es doch so zu, dass man es nicht merkt. Und wie ein offenes Grab darauf wartet, dass man Leichname hinein werfe, so fällt, wer in böse Mäuler gerät, in ein offenes Grab und ist lebendig begraben. Mit ihren Zungen heucheln sie; was sie reden, ist lauter Betrug und List.

So sind alle Menschen von Natur aus, so lange sie nicht durch Wort und Sakrament wiedergeboren sind und den Geist der neuen Geburt in sich herrschen lassen. Wir sind alle gleich verderbt an Leib und Seele und keiner ist vor Gott besser als der größte Übeltäter. Da lerne nun dein böses und verderbliches Herz erkennen und davor erschrecken, dass du Gott um Gnade und seine göttliche Regierung bittest und in beständiger Demut und Gottesfurcht lebst.

V. 11. Schuldige sie, Gott, dass sie fallen von ihrem Vornehmen; stoße sie aus um ihrer großen Übertretung willen. Das Gebet gegen die Feinde soll nicht herkommen aus fleischlichem Eifer, dass wir sie verfluchen um unseres eigenen Nutzens oder Ehre willen, sondern allein um Gottes Ehre willen, wenn sie abgesagte Feinde Gottes und Christi sind. So lange es unsern Leib, Gut und Ehre betrifft, sollen wir alles geduldig ertragen; ja selbst, wenn uns das Leben genommen wird, sollen wir es vergeben und für die

Feinde bitten; denn so hat Christus getan und alle seine Heiligen. Wider solche aber, welche Gottes Ehre beleidigen, Christum lästern und verfolgen, welche den wahren seligmachenden Glauben ausrotten wollen, wider solche hat David gebetet und sie verflucht. Auch Christus hat ein Wehe gerufen über die Pharisäer und Schriftgelehrten; Paulus verflucht die, welche Jesum Christum nicht lieb haben (1. Kor. 16,22) und ein anderes Evangelium predigen (Gal. 1,8); so will auch der Herr nicht für die Welt bitten (Joh. 17,9).

V. 12. Lass sich freuen Alle, die auf dich trauen; ewig lass sie rühmen; den du beschirmst sie; fröhlich lass sein in dir, die deinen Namen lieben. Das ist der dritte Gegensatz; jene, spricht der Psalmist, die ihre Lüge und Bosheit zu ihrer Zuflucht gesetzt haben und sich in ihrer Bosheit freuen, werden endlich den Fluch zum Lohn haben; denn sie sind deine Feinde. Für die aber, welche dir vertrauen, ob sie gleich Trübsal und Verfolgung darüber leiden müssen, wird das Ende doch Freude sein.

Lass sich freuen Alle, die auf dich trauen. So haben also die Gottesfürchtigen, die Gott vertrauen, auch ihre Freude, eine Freude in Gott, und das ist die rechte wahre ewig beständige Freude. Sich in Gott freuen, ist aber die größte Kunst eines Christen, ja eine edle Gabe Gottes. Denn da muss die Welt überwunden sein, und das Herz darf an nichts hängen denn an Gott, ja es muss so erleuchtet sein, dass es alles, was in der Welt ist, für nichts achtet. Denn Gottes Freude ist so edel und zart, dass sie nur in einem Herzen wohnen kann, welches von aller Weltfreude gereinigt ist. Diese Freude wird geboren aus dem herzlichen Vertrauen auf Gott. Mögen wahre Christen äußerlich auch hoch betrübt sein, so sind sie doch in Gott fröhlich nach dem inwendigen Menschen: ob sie auch äußerlich elend, verachtet und arm sind, so sind sie doch herrlich und reich in Gott nach dem inwendigen Menschen.

Und wie die Christenfreude kommt aus der herzlichen Empfindung des göttlichen Trostes, so auch aus der Hoffnung: ewiglich lass sie rühmen, denn du beschirmst sie. Ein Christ soll sich keines zeitlichen Dinges rühmen, aber des Zukünftigen können und sollen wir uns rühmen und freuen. Denn was ist die Hoffnung anderes als gläubiges Warten der zukünftigen ewigen Herrlichkeit? Und wenn wir von Herzen die zukünftige Herrlichkeit bedenken, so erfreut sie uns wahrhaft, und darum spricht auch St. Paulus (Röm. 12,12): seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, und auch der Herr Christus gründet die Freude seiner Gläubigen auf seine Zukunft mit

ihrer Herrlichkeit: ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und euer Freude soll Niemand von euch nehmen (Joh. 16,22).

Die Christenfreude kommt aber auch aus der Liebe zu Gott: fröhlich lass sein in dir, die deinen Namen lieben. Je höher ein Mensch kommt in der Liebe Gottes, desto mehr freut er sich in Gott; je mehr man Christum liebt, desto mehr Freude genießt man. Weil das ewige Leben eitel Liebe ist, darum wird es auch ewige Freude sein. Die Weltliebe gebiert nichts denn Traurigkeit: je lieber man die Welt hat, desto mehr betrübt sie; aber Gottes Liebe erfreut Leib und Seele. Sie kommt aus Gottes Namen, und dieser lässt sich gar oft von den Gläubigen im Herzen empfinden als seine Freundlichkeit, Gütigkeit und Trost, und darum lieben sie den Namen Gottes.

V. 13. Denn du, HErr, segnest die Gerechten, du krönst sie mit Gnade wie mit einem Schild. Gleichwie die Sünde den Fluch mit sich bringt, so bringt die Gerechtigkeit des Glaubens in Christo zeitlichen und ewigen Segen mit sich. Auch der zeitliche Segen kommt von Gott; denn der Segen des HErrn macht reich (Spr. 10,22), oder wie Sirach sagt (11,23): Gott segnet den Frommen ihre Güter, und wenn die Zeit kommt, gedeihen sie bald.

Der geistliche, ewige Segen aber kommt aus Christo und seiner Erlösung; denn in Christo ist die Fülle aller ewigen himmlischen Güter; von seiner Fülle müssen wir alle nehmen, und dieser großen Güter werden wir teilhaftig durch den Glauben. So lesen wir auch im Brief an die Epheser (1,3), dass uns Gott reichlich gesegnet hat durch Christum mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern. Das ist der rechte Segen, dadurch wir Gesegnete des HErrn heißen, und der wird aus Christo durch den Glauben erlangt.

Welche nun Gott also in Christo segnet, die krönt er auch mit Gnade. Vor der Welt zwar müssen sie die Dornenkrone tragen und sind voll Jammer und Elend, aber vor Gott sind sie schön geschmückt mit einer Gnadenkrone, welche uns Christus aufsetzen wird an jenem Tage, einem Jeden nach der Gnade, die ihm Gott gegeben hat. Sie ist der schönste Schmuck vor Gott und allen heiligen Engeln; und wenn wir sie an jenem Tag mit leiblichen Augen sehen, werden wir sagen: jener Zeit Leiden waren nicht wert der Herrlichkeit, die jetzt an uns offenbart ist (Röm. 8,13). Weil wir aber in dieser Welt vielem Unglück unterworfen sind, so ist auch Gottes Gnade über unserem Haupt zugleich unser Schild, der uns bedeckt vor den Pfeilen, die des Tages fliegen, vor der Pestilenz, die im Finstern schleicht, vor der Seu-

che, die im Mittag verderbt (Ps. 91,5.6). Gottes Gnade ist unser Schild und Siegeszeichen über unserem Haupte. Amen.

Gebet.

O ewiger Gott, gnädiger Vater, wir danken dir von Herzen, dass du uns dein reines Wort und rechten Gottesdienst gegeben hast, und bitten dich, du wollest uns gnädiglich bei deinem seligmachenden Worte erhalten und vor falscher Lehre und heuchlerischen Werken behüten, dass wir uns nicht durch allerlei Lügen und böses Geschwätz verführen lassen; du wollest uns in einfältigem Geist bis an unser Ende gnädiglich erhalten, auf dass wir uns in dir freuen, auf dich trauen und dich ewiglich rühmen, der du uns beschirmt, segnest und mit Gnaden krönst, und bist unser Schild, Schutz und Schirm, hochgelobt, Gott Vater, Sohn und heiliger Geist, von nun an bis in Ewigkeit. Amen.

Calvin, Jean- Psalm 5.

Inhaltsangabe: David bittet Gott um Hilfe, weil er durch ungerechte wütende Angriffe seiner Feinde hart bedrängt wird und noch größeres Unglück befürchtet. Um nun desto gewissere Erhörung zu finden, offenbart er in der Glut seines Betens die ganze Heftigkeit seines Schmerzes; dann stellt er dem Herrn die unerträgliche Bosheit seiner Feinde vor Augen, die Gott unmöglich ungestraft lassen könne. Weiter bekennt er seinen Glauben und seine Geduld, und daran tröstet er sich so, dass er nicht mehr an einem glücklichen Ausgange zweifelt. Endlich zieht er den Schluss, dass seine Errettung eine gemeinsame Frucht der Gnade für alle Frommen bringen werde.

V. 1. **Zu Flöten.** Andere übersetzen: „für das Erbe“ und nehmen an, dass der Psalm eine Fürbitte für Jehovahs Erbe, d. h. für die zwölf Stämme sei. Wahrscheinlicher ist doch ein Musikinstrument angegeben oder auch die Melodie. Genaueres zu erfahren wird nicht viel austragen.

V. 2 u. 3. Ich wage es nicht bestimmt zu entscheiden, ob David sich in diesem Psalm über Ungerechtigkeiten beklagt, die er zu einer bestimmten Zeit von seinen Feinden erfahren hat, - oder ob seine Klage sich über die verschiedenartigen Verfolgungen, die er lange Zeit hindurch von Saul zu erleiden hatte, erstreckt. Einige jüdische Ausleger meinen, dass auch die Leiden der Absalomischen Zeit hierin mit einbegriffen seien, und dass mit den ränkevollen und blutgierigen Männern Doeg und Ahitophel gemeint seien (1. Sam. 22, 18; 2. Sam. 17, 1 f.). Ich halte es jedoch für das Wahrscheinlichste,

dass David, als er nach Sauls Tode zu einem ruhigen Besitze des Königtums gelangte, seine Gebete, die unter den Gefahren und Sorgen entstanden waren, hier niedergeschrieben hat.

Beachten wir jetzt die einzelnen Wörter genauer. Die dreifache Bezeichnung ein und derselben Sache – **Worte ... Seufzen ... Schreien ...** - zeigt uns, dass Davids Gemüt heftig bewegt war, und dass er lange und andauernd gebetet hat. Er liebt nicht unnützen Wortschwall, sondern stellt uns anschaulich vor, wie mannigfach er seufzen und beten musste: er betete nicht obenhin und flüchtig, sondern im quälenden Schmerz schüttete er immer wieder seine Klagen vor Gott aus; da er nicht gleich Erhörung fand, wiederholte er stetig sein Gebet. Dass er aber seinen Gebetswunsch nicht mit deutlichen Worten ausspricht, diese Zurückhaltung wirkt besonders nachdrucksvoll. Wenn er sein Begehren im Herzen verschließen muss, so erkennen wir, dass er seine tiefste Empfindung nur wortlos vor Gott bringen kann, weil die Sprache nicht ausreicht, sie auszudrücken. Das „Schreien“ (V. 3) ist ein lautes und vernehmliches Rufen: der Ausdruck deutet auf die Inbrunst des Gebets. David ruft freilich nicht so laut, weil er den Herrn etwa für schwerhörig hält, sondern die Heftigkeit seines Schmerzes und die innere Angst brechen in ein lautes Geschrei aus. Das mittlere Wort, das ich durch „Seufzen“ wiedergebe, übersetzen andere „Rede“, was sprachlich nicht ganz ausgeschlossen wäre. Doch scheint David seine „Worte“ (V. 2) einzuteilen: sie sind einesteils nur unterdrückte Seufzer, zum anderen Teil aber deutliche Rufe. Zudem gebraucht Hiskia (im Hebräisichen) denselben Ausdruck, um seine Seufzer zu beschreiben, die ihm aufsteigen, da der Schmerz ein klares Reden hindert (Jes. 38, 14): „Ich winselte wie ein Kranich und eine Schwalbe, und girrte wie eine Taube.“ – Wenn wir einmal träge zum Beten sind oder der heilige Gebetstrieb zu schnell nachlässt, so finden wir hier ein Mittel, den Eifer auf 's Neue bei uns anzufachen. Auch durch die Anrede: **„mein König und mein Gott“**, will David sich selbst erwecken, vom Herrn Gutes zu erwarten. Darum wollen wir von ihm lernen, solche Anreden in gleicher Weise auszunützen: so wird der Herr uns recht vertraut. Am Schluss bezeugt David, dass er nicht widerspenstig in die Kette beißen will, wie die Ungläubigen tun, sondern dass er sein Seufzen auf Gott richtet: **ich will vor dir beten**. Denn Leute, die den Herrn bei Seite setzen und entweder innerlich murren oder nur vor Menschen klagen, sind es auch nicht wert, dass der Herr sich um sie kümmere. Mit „**denn**“ gibt David den Grund an, weshalb er seine Zuversicht auf Gott setzen kann: er hält sich an

den allgemeinen Grundsatz, dass, wer in seinen Leiden den Herrn anruft, niemals eine Zurückweisung erfährt.

V. 4. Nachdem David Gott gebeten hat, dass er seine Bitten erhören möge, fordert er ihn jetzt zur Eile auf. Denn wenn ich das, was einige meinen, auch nicht verwerfe, dass hier eine Anspielung auf die Morgengebete vorliege, die im Tempel täglich in Verbindung mit den Opfern gesprochen wurden, so zweifele ich doch andererseits nicht daran, dass er hier, weil er des langen Wartens überdrüssig ist, den Wunsch ausspricht, dass ihm bald möge geholfen werden. Er will etwa sagen: Sobald ich erwache, ist dieses mein erster Gedanke; darum warte auch du, o Gott, nicht länger mit deiner Hilfe, deren ich bedarf, sondern antworte bald auf mein Gebet. Sich zu Gott „**schicken**“ bedeutet so viel als sich geradeswegs an ihn wenden. David will damit bezeugen, dass er nicht bald hierhin bald dorthin gehe, sondern dass es bei ihm als Regel gelte, stracks zu Gott die Zuflucht zu nehmen. Er deutet damit auf einen Gegensatz: auf der einen Seite die viel verschlungenen Irrwege der Menschen, die nach irdischer Hilfe ausschauen oder sie von ihren eigenen Plänen erwarten, - auf der anderen Seite der ruhige Weg des Glaubens, auf dem die Frommen sich nur an Gott wenden, ohne durch eitle Lockungen sich ablenken zu lassen. – **Und aufmerken** (wörtlich: ausschauen). Hiermit will David sagen, dass er, nachdem er seine Sorgen Gott ans Herz gelegt hat, mit Spannung warte, bis es sich tatsächlich zeigt, dass Gott ihn erhört hat. Gewöhnlich ist mit dem Wünschen eine gewisse Unruhe verbunden, aber diejenigen, die nach der Gnade Gottes, die sie sich wünschen, ausschauen, erwarten sie auch geduldig. Diese Stelle lehrt uns also, dass ein Gebet so lange wertlos ist, als sich nicht die Hoffnung damit verbindet, welche unseren Sinn auf eine hohe Warte erhebt.

V. 5 bis 7. Hier schließt David aus der schlechten Gesinnung und dem schlechten Betragen seiner Feinde, dass Gott ihm gnädig sein werde. Es ist dieses eine abgebrochene Redeweise, wie die Heiligen oft stammeln, wenn sie beten. Dieses Stammeln ist Gott aber angenehmer als alles glänzende Reden. David kommt zu dem Schlusse, dass Gott seinen Feinden bald Halt gebieten müsse, da ihre Grausamkeit und Treulosigkeit aufs Höchste gestiegen sei. Er folgert dies aus der Natur Gottes. Da Gott Gefallen hat an Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit, so lässt sich schließen, dass er an den Unredlichen und Übeltätern Rache nehmen werde. Wie könnten sie seiner Hand ungestraft entfliehen, da er ja der Richter der Welt ist? Diese Stelle ist

sehr beachtenswert. Wir wissen ja, wie sehr der zügellose Mutwille der Gottlosen uns verwirrt. Wenn Gott diesen nicht sofort hemmt, so sind wir fassungslos und verzweifelt. David entnimmt daraus vielmehr eine Stärkung seiner Zuversicht. Je frecher seine Feinde wüten, umso freudiger fleht er den Gott um Rache an, dessen Amt es ist, alle Frevler zu verderben, weil er jedes Verbrechen hasst. Alle Frommen können hiervon lernen, dass sie immer, wenn sie mit Gewalt, List oder Ungerechtigkeit zu kämpfen haben, sich zu Gott erheben müssen, um sich in der festen Zuversicht auf ihre Befreiung zu stärken. Dazu ermahnt sie auch Paulus (2. Thess. 1, 5 ff.), indem er es als eine Hindeutung auf Gottes Gericht bezeichnet, wenn die Gläubigen jetzt ihr Kreuz zu tragen haben: „denn es ist recht bei Gott, zu vergelten Trübsal denen, die euch Trübsal bereiten, euch aber, die ihr Trübsal leidet, Ruhe mit uns.“ Und gewiss wäre Gott nicht der Richter der Welt, wenn er nicht allen Gottlosen ihren verdienten Lohn geben würde. Bedenken wir jetzt den Nutzen dieser Lehre! Wenn angesichts der Ausgelassenheit der Gottlosen bei uns Zweifel aufsteigen, ob Gott auch für uns Sorge, so lernen wir hiergegen dieses als Schild zu gebrauchen: Gott, der jede Unbilligkeit hasst und verabscheut, wird sie nicht ungestraft lassen; und wenn er sie auch eine Zeitlang trägt, so wird er sich doch einmal auf den Richterstuhl setzen, um sich als Rächer zu zeigen. Hieraus entnehmen wir auch die allgemeine Lehre, dass Gott, wenn er auch durch den Satan und durch die Gottlosen wirkt und ihre Bosheit gebraucht, um sein Gericht zu vollziehen, doch nicht der Urheber der Sünde ist und kein Gefallen an der Sünde hat. Denn unverrückbar behält er das Ziel im Auge, dieselben Leute, die er durch seine verborgene Vorsehung zu seinen besonderen Zwecken hinlenkte, doch zu verderben und nach Verdienst zu bestrafen. Zuerst (V. 5) verkündigt David einfach, dass Gott keine Gemeinschaft mit der Gottlosigkeit habe; denn auch in der zweiten Hälfte des Verses wird zu übersetzen sein: **das Böse**, nicht „der Böse“. Dann erst (V. 6) wendet sich die Rede zu den Personen selbst: **die Ruhmredigen bestehen nicht vor deinen Augen**. Das ist ein bündiger Schluss: dem Herrn ist gottloses Wesen verhasst, - also wird er an allen Gottlosen gerechte Rache nehmen. „Ruhmredig“ heißen hier Leute, die in blinder Begier und prahlender Sicherheit sich der Sünde in die Arme stürzen, die jede letzte Regung der Gottesfurcht abwerfen und sich von ihrer Zerstörungswut treiben lassen. Das ist die schlimmste Verblendung, in welcher ein Mensch sich selbst über Gott erhebt und alles Recht mit Füßen tritt. David hält sich dieses zum Troste vor, aber es enthält

zugleich eine nützliche Unterweisung zur Gottesfurcht. Denn da der Geist hier verkündigt, dass Gott der Rächer der Übeltäter sein wird, so legt er uns damit einen Zügel an, auf dass wir nicht in der Hoffnung, ungestraft zu bleiben, sündigen.

V. 8. **Und ich werde in dein Haus gehen.** Das „und“ verstehen viele Ausleger wie ein „aber“. Dann würde David sagen, dass er im Gegensatz zu den Frevlern Gottes Gnade erfahren werde. Vielleicht ist es aber passender, eine Folgerung anzunehmen: Da du, o Herr, die Gottlosen nicht ausstehen kannst, so werde ich durch deine Hand bewahrt bleiben und dir feierlich in deinem Tempel für die erfahrene Befreiung Dank darbringen. Wenn man der ersten Erklärung den Vorzug gibt, so preist David hier einfach seine Frömmigkeit gegen Gott und scheidet sich von der Gesellschaft derer, von denen er gesprochen hat. Aber der Sachverhalt scheint zu fordern, dass er hier eine Danksagung verspricht. Nachdem er vorher gesagt hat, dass seine Feinde Gott verhasst seien, verpflichtet er sich jetzt, nachdem er Zuversicht auf Rettung gewonnen hat, zur Danksagung. Er sagt: Ich werde kommen **auf deine große Güte** hin. Das will etwa besagen: Wenn es jetzt auch noch scheinen könnte, dass ich verloren sei, so werde ich doch durch Gottes Gnade gerettet werden und unversehrt bleiben. Diese Stelle lehrt uns also, dass wir, wenn die schwersten Versuchungen auf uns einströmen, uns Gottes Gnade vorhalten müssen, um auch in der größten Gefahr guter Hoffnung zu sein. Weil zudem ein fleischlicher Sinn die Gnade Gottes nur zu leicht geringschätzt oder für etwas Alltägliches hält, wollen wir lernen, ihre unvergleichliche Größe zu erheben, die imstande ist, alle unsere Angst zu besiegen. Wenngleich es Davids Absicht war, sich gewisse Rettung von der Barmherzigkeit Gottes zu versprechen, so zeigt er doch auch zugleich, dass er dafür dankbar sein und sie nicht vergessen werde. Dabei betont er: Ich will kommen **in deiner Furcht**, d. h. ich will den Herrn mit aufrichtigem und reinem Herzen anbeten. Im Gegensatz dazu würde selbst die Danksagung eines unreinen und befleckten Heuchlers Gottes Namen nur beflecken. Hieraus lässt sich auch die allgemeine Lehre ziehen, dass uns der Zugang zu Gott verschlossen ist, so lange er uns seine Güte nicht hat schmecken lassen, und dass keiner recht beten kann, der seine Gnade noch nicht erfahren hat und fest überzeugt ist, dass Gott ihm geneigt sein werde. Damit muss aber die Furcht Gottes verbunden sein, durch welche sich fromme Zuversicht von fleischlicher Sicherheit unterscheidet.

V. 9. **Herr, leite mich.** Einige erklären diese Stelle in folgender Weise: Zeige mir, was recht ist, und gib, dass ich mich ganz deiner Gerechtigkeit ergebe. Tue dies um meiner Widersacher willen, denn es ist zu fürchten, dass die Heiligen sich durch die schlechten und trügerischen Künste der Gottlosen bestimmen lassen, vom rechten Wege abzuweichen. Das ist allerdings ein frommer und nützlicher Gedanke. Doch ist eine andere Erklärung zutreffender, nämlich dass Gott seinen Diener sicher durch die Nachstellungen seiner Feinde hindurchführen und ihm, da er von allen Seiten eingeschlossen scheint, einen Ausgang eröffnen möge. Gottes **Gerechtigkeit** steht also hier wie an vielen anderen Stellen für seine Treue und Güte, die er durch die Beschützung seiner Freunde beweist. „**In**“ deiner Gerechtigkeit heißt: wegen derselben. David will etwa sagen: Herr, weil du gerecht d. h. treu und gütig bist, so beschütze mich mit deiner Hilfe, dass ich den verderblichen Nachstellungen meiner Feinde entgehe. Der folgende Satz hat dieselbe Bedeutung: **Richte deinen Weg vor mir her.** David bittet, Gott möge ihn aus der Bedrängung, die nach menschlichem Ermessen jeden Ausweg verschloss, befreien. Hierbei gesteht er ein, dass er nicht imstande ist, den Nachstellungen seiner Feinde zu entgehen, wenn Gott ihm nicht die nötige Klugheit verleiht und ihm durch das Unwegsame einen Weg bahnt. So müssen auch wir es machen und seinem Beispiele folgen. Wenn wir keinen Rat mehr wissen, oder wenn die Bosheit der Feinde uns zu stark wird, so müssen wir das Vertrauen auf uns selbst fahren lassen und zu Gott fliehen, in dessen Hand die Ausgänge aus dem Tode sind.

V. 10. **Denn in ihrem Munde ist nichts Gewisses** usw. David wiederholt aufs Neue dieselben Klagen, um dadurch seine Gegner dem Herrn noch mehr verhasst zu machen; für sich selbst dagegen fleht er die Barmherzigkeit Gottes an, der versprochen hat, dass er denen, die ungerecht bedrängt werden, Hilfe bringen will. Dieses ist wohl zu beachten. Je grausamer die Feinde gegen uns wüten und je niederträchtiger sie uns quälen, mit umso größerer Zuversicht müssen wir unsere Klagen zum Himmel empor senden: wird doch Gott den wütenden Angriffen endlich ein Ziel setzen und auch heimliche Bosheit und verschlagene List ans Licht ziehen. Zunächst wirft David seinen Feinden Treulosigkeit vor, weil sie nichts Rechtes und Lauteres reden, und gibt als Ursache hierfür an, dass sie innerlich darauf gerichtet sind, dem Nächsten **Herzeleid** anzutun. Dass er sie dann als **ein offenes Grab** bezeichnet, will besagen, dass sie wie ein gieriger Schlund sind. Damit zeichnet er ihre unersättliche Begierde, Blut zu vergießen. Schließlich

spricht er noch einmal von ihrer Unlauterkeit. Hieraus schließen wir, dass die Ungerechtigkeiten, durch die man ihn quälte, nicht gewöhnlicher Art waren, sondern dass er mit abscheulichen Feinden zu kämpfen hatte, die weder menschliches Gefühl noch Billigkeit besaßen. Obwohl aber David elend und bedrängt war, fährt er doch nicht nur fort zu beten, sondern er gewinnt aus seiner verworrenen und verzweifelten Lage auch Grund zur Hoffnung. Paulus hat einmal diese Stelle so verallgemeinert, dass sie überhaupt als eine Beschreibung des Menschengeschlechts erscheint (Röm. 3, 13). Damit trifft er ganz richtig den Sinn des heiligen Geistes. Es setzt als feststehend voraus, dass in der Gestalt Davids uns die Gemeinde in ihrem Haupte Christus und in ihren Gliedern vorgestellt werde. Dann erscheinen unter dem Bilde seiner Feinde alle, die noch nicht durch den heiligen Geist wiedergeboren wurden, mögen sie nun sich innerhalb oder außerhalb der Gemeinde befinden. Denn auch David fordert an dieser Stelle nicht Assyrer oder Ägypter vor Gottes Richterstuhl, sondern entartete Juden, die an ihrem Fleische beschnitten waren und sich rühmten, der heilige Same Abrahams zu sein. Paulus legt mithin dieser Stelle keinen anderen Sinn unter, indem er sie auf alle Sterblichen anwendet, sondern er weist nur besonders darauf hin, dass David sie so gezeichnet hat, wie sie von Natur sind.

V. 11. **Schuldige sie, Gott.** David wünscht, dass der Herr seine Feinde alles Verstandes beraube und in immer tiefere Sünde fallen lasse, damit **sie fallen von ihrem Vornehmen**, d. h. ihre Absicht nicht verwirklichen können. So knüpft sich Grund und Folge zusammen: wenn Gott die Frevler in ihrer Weisheit zunichtemacht, müssen sie wohl vergeblich ratschlagen und schmähsch zu Schanden werden. Er tritt ihrer verschlagenen Bosheit also dadurch entgegen, dass er sie mit einem Geist des Schlags und Taumels trunken macht, so dass sie schon in den geringsten Kleinigkeiten zu Narren werden. Ängstigen wir uns also vor Nachstellungen und Betrug der Menschen und müssen sehen, dass Leute, die uns schaden wollen, sehr schlau und klug sind, so wollen wir an diesen Spruch denken: es wird für alle Zukunft Gottes Amt bleiben, Menschen, die klug zu sündigen wissen, mit Torheit und Stumpfsinn zu schlagen. So können wir ruhig schlafen: inzwischen wird der Herr die klügsten Anschläge mit einem Hauch hinwegblasen und zum Gespött machen. Alles in allem: David wünscht, dass Gott seine Hand wider seine Feinde erhebe und sie in ihrem schlechten Vornehmen hindere. Und gewiss ist es nötig, dass das, was die Gottlosen schlau erdacht haben, von Gott vereitelt werde, da Satan, der ein Meister in allen Trügereien ist,

ihnen alle Künste, durch die sie schaden können, zeigt. Dann bittet er, dass sie die Strafe erhalten, die sie verdient haben; denn indem sie einen unschuldigen Menschen in unbilliger und niederträchtiger Weise befehlen, zeigen sie sich auch **widerspenstig** gegen Gott. Daran denken die Stolzen nicht, dass elende und geringe Menschen vor Gott so wert geachtet sind, dass man ihn selbst in ihrer Person beleidigt; sie meinen, dass sie, wenn sie die Frommen bedrücken, ebenso wenig ihre Schläge gegen den Himmel richten, als wenn sie die Erde oder den Kot mit ihren Füßen treten. Aber Gott gibt seinen Verehrern den unschätzbaren Lohn, dass er ihre Sache auf sich nimmt. Wer hat daher ein gutes Gewissen hat und vom rechten Wege nicht abgewichen ist, der braucht auch kein Bedenken zu tragen, seinen Feinden Gott als einen Schild entgegen zu halten.

V. 12. **Lass sich freuen** usw. Der Prophet verkündigt hier, dass wenn er durch Gottes Hand erlöst wird, alle Frommen diese Frucht der Gnade mit genießen werden. Es ist, als wenn er sagte: Herr, wenn du mir Hilfe bringst, so wird deine Wohltat nicht allein mir, sondern allen deinen Verehrern zugutekommen. Denn die Folge davon wird sein, dass sie in ihrem Glauben gestärkt werden und dass sie deinen Namen verherrlichen. David will den Herrn auch durch den Hinweis auf den größeren Zweck und Nutzen, der damit erreicht werden würde, zur Erhörung seiner Bitte bewegen: seine Errettung würde allen Frommen eine Glaubensstärkung bringen und sie ermuntern, dem Herrn Lob und Dank zu sagen. Diese Stelle lehrt uns, dass wir undankbar gegen Gott sind, wenn wir die Wohltaten, die er unserm Nächsten erweist, und durch die er bezeugt, dass seine Güte sich immer über alle Frommen erstreckt, nicht für uns nutzbar machen. Darum gibt David auch den Grund an, weshalb die Gläubigen sich freuen können: **denn du beschirmst sie**. Immer, wenn der Herr sich einem aus der Zahl der Gläubigen wohlätig erweist, müssen sie daraus, wie gesagt, den Schluss ziehen, dass er ebenso gegen sie sein werde. Ferner lehrt diese Stelle uns, dass die wahre Freude allein aus dem Schutze Gottes geboren wird. Wenn uns auch von tausend Seiten der Tod droht, so muss uns dieses vollständig genügen, dass wir durch Gottes Hand geschützt werden. Und das wird der Fall sein, wenn wir uns nicht durch die leeren Schatten der Welt täuschen lassen, etwa unter ihnen Schutz zu suchen. Auch dieses ist zu beachten, dass David von denen, die auf Gott hoffen, sagt, dass sie **seinen Namen lieben**. Denn, wenn er uns einmal seine Güte hat schmecken lassen, so muss das Gedächtnis daran uns überaus lieblich sein, uns immer erfreuen, ja zur Liebe gegen ihn fortreißen.

Wohingegen alle Ungläubigen wünschen, dass Gottes Name begraben werde, und mit Schauern sein Gedächtnis fliehen.

V. 13. **Denn du, Herr, segnest die Gerechten.** Damit bekräftigt David den vorhergehenden Gedanken, nämlich dass seine Person ein Denkmal des Glaubens für alle Diener Gottes sein werde, da dieses ein Beispiel als ein Zeugnis der fortdauernden Gnade Gottes für alle Frommen gelten muss. Und wiederum erinnert er daran, dass es keine rechtmäßige Freude gibt, außer der, die man aus dem väterlichen Wohlwollen Gottes schöpft. Wenn nun ein Mensch jemanden „segnet“, erbittet er Gutes für ihn. Wenn es aber von Gott heißt, dass er „segnet“, so überschüttet er uns eben damit mit allem Glück und Gut. Denn da Gottes Gunst voller Wirkungskraft ist, so erzeugt sein Segnen unmittelbar einen Zufluss aller Güter. – Die **Gerechten** sind nach der Redeweise der heiligen Schrift nicht Leute, die schon vollkommene Werke aufzuweisen haben, sondern die der Gerechtigkeit nachjagen: Gott hat ihnen die Sünden vergeben und seine Gunst zugewandt und nimmt nun ihr Streben so an, als wäre es schon völlige Gerechtigkeit. Darauf deuten auch die folgenden Worte: **Du krönest sie mit Gnade**, d. h. Wohlgefallen **wie mit einem Schilde**. Das will sagen, dass die Gläubigen von allen Seiten gut geschützt sein werden, weil die Gnade ihnen von keiner Seite fehlen wird. Diese ist aber nicht nur eine unüberwindliche Schutzwehr, sondern sie bringt auch sichere Rettung. Dass jemand gekrönt wird, bedeutet sonst eine Zier und einen Schmuck. Da aber in unserem Zusammenhang die Gnade mit einem Schild verglichen wird, haben wir wohl besser an eine schützende Mauerkrone zu denken. Der Sinn ist also, dass die Gerechten, wenn auch noch so große und verschiedenartige Gefahren sie umgeben, doch unversehrt bleiben werden, weil Gott ihnen günstig ist.

[Diedrich, Julius- Der fünfte Psalm.](#)

David lehrt uns in diesem Psalme aus großer Anfechtung von mächtigen Feinden heraus, zu Gott durchzudringen und in Ihm neue Kraft zu gewinnen. Wie er es selbst vermocht hat, so werden wir's auch vermögen, wenn wir's nur in uns so werden lassen, wie es alles in ihm geworden ist. Bei welchen äußern Anlässen David diesen Psalm gedichtet, ersehen wir nicht: es hat ihm zu keiner Zeit, und am wenigsten seitdem ihn Gott auf den Plan gebracht, an solchen Feinden, wie sie hier bezeichnet sind, gefehlt, und Gott hat ihm auch zu jeder Zeit den Sieg verliehen.

Dem Gesangmeister hat ihn David übergeben, dass er gesungen und nicht allein gelesen werde, und betitelt hat er ihn „über die Erbschaften“ d. h. sowohl der Gottlosen als der Frommen, welches nämlich ihr Los vor Gott und in Wahrheit sei. Es sind ja zweierlei Menschen in der Welt, nämlich das große Heer der bloß natürlichen und die kleine Herde der wiedergeborenen und zu Gottes Bilde erneuerten. Die letzteren gereichen den erstern immer zum Vorwurf und darum auch zum Anstoß und Verdrusse und so ist denn zwischen ihnen allzeit Kampf. In demselbigen scheint nun Gott auf Seiten der Gottlosen und selbst im Kampfe wider Seine eignen Bekenner zu stehen. Davon haben diese große Not und müssen gegen Gott und Menschen kämpfen. Doch soll uns der Sieg wohl gelingen, wenn wir nur fest an dem Anfänger und Vollender unsers Glaubens, Jesu Christo, verbleiben. Das lehrt uns hier der heilige Sänger.

Meine Worte vernimm o HErr! verstehe mein Sinnen. Horch auf mein Geschrei, mein König und mein Gott, denn zu Dir bete ich. Zu Gott als seinem Könige und dem Richter aller Menschen nimmt der arme bedrängte seine Zuflucht. In ihm ist große Bewegung, gar vieles will er vor Gott bringen, möchte nur Gott hören! Aber Gott will ja der Menschen Flehen erhören, was sie im Glauben vor Ihn bringen, so wird Er ja auch mein jämmerliches und ängstliches hin- und hersinnen bemerken und das Geschrei meines Herzens vernehmen.

Dann wird nur rechtes Gebet in uns, wenn's zuvor aus unserm Herzen heraus um Hilfe schrie. Lass dir deine tägliche Seelennot nur so zu Herzen gehen, dass du darüber solch Schreien hast, so wirst du täglich wieder gesund werden. **HErr frühe wollest Du meine Stimme hören! Frühe wende ich mich zu Dir und schaue spähend aus,** wie ein Wächter auf seiner Zinne, ob mir nicht Hilfe von Dir komme, meinem einigen Bundesgenossen. Meine Not ist gar groß, dass ich ohne Deine Hilfe keinen Tag beginnen kann, täglich müssten mich meine Feinde wohl verschlingen, wenn Du nicht meine Hilfe wärest. Ja täglich muss ich mich meines Gottes zuerst versichern, sonst bin ich gewiss verloren gegen meine Feinde.

Und Du wirst mich ja doch erhören und nicht auf Seiten meiner Feinde wider mich stehen, **denn nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt, bist Du, mein HErr, nimmer wohnt bei Dir der Böse,** dass er in Dir Zuflucht finde. Vor unsern Sinnen ist's gar oft so, als ob Gott auch noch zu unsern Feinden getreten sei, ja als ob Er uns wohl am meisten ängstige, wenn wir uns

nicht ungestört Seiner Gnade in uns getrösten können. Doch sollte Gott wirklich deren Sache bestätigen wollen, die in uns nicht unsre Sünden, (wozu sie wohl Recht und Ursache hätten) sondern gerade sein Wort und Evangelium hassen? Nein, Gott kann sie wohl eine Stunde zu unsrer Strafe gebrauchen, doch steht Er nicht auf ihrer Seite. **Nicht dürfen Hochmütige auf ihre Seite treten, Du hasst alle Übeltäter**, hochmütige sind aber durchweg alle Gegner des Evangeliums, und sind sie hochmütig, so sind sie auch im Grunde schon gottlos und all ihr Tun sind Missetaten: sie leben aus sich selbst und kennen nicht Gottes Gnadenkraft, so kann sich auch Gott nicht zu ihnen bekennen. Daran richtet sich aber die Seele des Bußfertigen und Gottesfürchtigen wieder auf, welcher an sich nur Bedürfnis und Schwachheit fühlt und sie vor seinen Gott bringt. Will Gott doch ein Heiland sein und kann Er's nicht für die Hoffärtigen sein, so muss Er's wohl an den geistlich Armen beweisen. **Du vertilgst, die Lügen reden**, und das sind alle die ihr eignes und nicht Gottes Ehre in Seinem Reiche suchen, **den Mann des Blutes und Betrugers verabscheut der HErr**, so wird Er ja denen nicht beistehen, deren Sache nur zum Verderben der Menschen gerichtet und nur durch Gewalt und Hinterlist aufrechterhalten wird. Scheinen sie gleich in der Gegenwart zu triumphieren, so müssen sie in den Augen der Gläubigen Gottes doch schon verloren sein. **Doch ich werde durch Deine große Gnade zu Deinem Hause kommen, gegen Deinen heiligen Tempel gewandt in Deiner Furcht anbeten**: so traue ich nicht auf eigne Kraft und Klugheit, sondern nehme Dich zu meinem Beistande. Deine Gnade allein ist mein Trost und im Glauben an dieselbe bete ich zu Dir, indem ich zugleich meiner Unwürdigkeit bewusst bin: solche kannst Du ja nicht beschämen noch zurückstoßen, denn als deren Helfer hat Sich Gott von Anfang geoffenbart. Wir sollen aber dessen nun in Christo Jesu wohl noch viel gewisser sein, wenn wir auch in der Gegenwart noch viel einsamer und bedrängter als David dastehen müssten, wir haben ja Christum allzeit bei uns und wissen, dass Er für uns bittet.

HErr leite mich in Deiner Gerechtigkeit, nach welcher Du Deine Zusage gewiss erfüllen wirst, ich kann ja meine steilen, dornigen und einsamen Wege nicht wandeln, nimm mich als ein schwaches Kind bei Deiner Hand um meiner Feinde willen, welche mir viel zu zahlreich und mächtig sind. Ebene vor mir Deine Wege, die Kreuzespfade, auf welche Du mich gesetzt, und die mich zu Dir führen sollen: für mich sind sie erschrecklich, Du kannst mir aber hinüberhelfen, dass auch die steilen Höhen und finstern Tiefen alle

eben und gangbar werden, wenn Du nur meinen Glauben stärkst: ein solcher Gott bist Du in Wahrheit. Denn in ihrem, der Gegner Munde ist nichts Richtiges, ihr Inneres ist verdorben, ein offenes Grab ist ihr Schlund, ihre Zunge glätten sie: so kannst Du heiliger Gott ihnen nicht beistehen, welche durch ihre falsche Sache nur Menschen verderben, wenn sie dieselbe noch so klüglich zu schmücken wissen: Du kennst sie ja bis auf den Grund.

Verurteile sie Gott! Fallen müssen sie wegen ihrer bösen Ratschläge, wegen der Menge ihrer Frevel stürze sie, denn sie empörten sich wider Dich. Sie sind ja schon durch Gottes Wort zuvor verdammt; doch gab Er ihnen noch eine kurze Zeit. Nun muss ihr Gericht wohl nahe sein, da Gottes Knecht von ihnen so bedrängt ist: der Bösen Triumph ist uns eine Anzeige, dass sie nun bald ganz vertilgt werden sollen, und zu Gottes Spruch müssen wir Amen sagen, denn auch in Seinem Gerichte will Er Sich für uns verherrlichen. **Und freuen werden sich alle, die auf Dich vertrauten** in kümmerlicher Gegenwart: der Glaube hat die gewisse Hoffnung immer bei sich, ewig werden sie jauchzen und Du wirst sie auch bis dahin schützen, wenn's gleich hart herginge: frohlocken werden in Dir, die Deinen Namen lieb haben, dass sie ihren Trost und ihre Kraft allein aus Deinem Worte nehmen.

Denn Du segnest den Gerechten o HErr, welcher seine Zuflucht zu Dir nimmt und nicht auf sich selbst vertraut, wie mit einem Schilde deckst Du ihn mit Gnade, dass Er, durch Deine Gnade zuversichtlich gemacht, mitten durch der Feinde Scharen an Deiner Hand hindurchschreitet. Ist uns Gott nur huldreich, wer will uns dann schaden? hat Er uns vergeben und erhört, so müssen wir durch allen Kampf und Tod zum ewigen Frieden und Triumphe gehen.

So ist denn dieser Psalm ein Loblied auf die Gnade des HErrn, und zeigt, was sie vermag, wenn man sie durch Betrachtung des Wortes Gottes in sein Herz aufnimmt. Will dir für dich und Christi Kirche bange werden, so siehe nur Gott an, wie Er sich von Anfang in Seinem Worte geoffenbart hat. Siehe Sein ewiges, heiliges und gnadenreiches Wesen an, mit welchem Er dem Gläubigen hilft, so wirst du auch noch mitten in der Not doch schon den Allmächtigen und Heiligen als deinen Bundesgenossen gewahren und darüber aller Feinde Untergang aufs sicherste voraussehen. Kümmre dich nicht um ihre Zahl und ihre augenblickliche Macht; stehe du nur auf der Wahrheit, so müssen auch Millionen vor dir in den Staub sinken. Dessen mache

dich in Gebet und Betrachtung jeden Morgen wieder gewiss, so wirst du wahrlich einen guten Tag und einen fröhlichen Abend haben.

Gebet. Du heiliger ewiger Gott! erneue uns durch Deinen Geist, zu Dir rechtzeitig zu rufen und Dein Wort also zu betrachten, dass wir Deine Hilfe durch Deinen Gnadentrost erfahren und Dir schon mitten im Kampfe dieses Lebens frohe Dank- und Siegeslieder singen: durch Jesum Christum. Amen.

[Gerok, Karl von- Andachten zum Psalter- Psalm 5.](#)

(1) Ein Psalm Davids, vorzusingen für das Erbe. (2) Herr, höre meine Worte, merke auf meine Rede, (3) Vernimm mein Schreien, mein König und mein Gott; denn ich will vor dir beten. (4) Herr, frühe wollest du meine Stimme hören; frühe will ich mich zu dir schicken, und darauf merken. (5) Denn du bist nicht ein Gott, dem gottloses Wesen gefällt; wer böse ist, bleibt nicht vor dir. (6) Die Ruhmredigen bestehen nicht vor deinen Augen; du bist feind allen Übeltätern; (7) Du bringst die Lügner um; der Herr hat Gräuel an den Blutgierigen und Falschen. (8) Ich aber will in dein Haus gehen auf deine große Güte, und anbeten gegen deinem heiligen Tempel in deiner Furcht. (9) Herr, leite mich in deiner Gerechtigkeit um meiner Feinde willen; richte deinen Weg vor mir her. (10) Denn in ihrem Munde ist nichts Gewisses, ihr Inwendiges ist Herzeleid, ihr Rachen ist ein offenes Grab, mit ihren Zungen heucheln sie. (11) Schuldige sie, Gott, dass sie fallen von ihrem Vornehmen, stoße sie aus um ihrer großen Übertretungen willen; denn sie sind dir widerspenstig. (12) Lass sich freuen alle, die auf dich trauen; ewiglich lass sie rühmen, denn du beschirmt sie; fröhlich lass sein in dir, die deinen Namen lieben. (13) Denn du, Herr, segnest die Gerechten; du krönst sie mit Gnade, wie mit einem Schilde.

Das ist ein köstliches Ding, dem Herrn danken und lobsingend deinem Namen, du Höchster; des Morgens deine Gnade und des Nachts deine Wahrheit verkündigen. So haben wir vorhin mit dem 92. Psalm gesprochen. Wie David, der große Beter, des Nachts Gottes Wahrheit verkündigte, in stillen Abendstunden sein beladenes Herz ausschüttete vor dem Herrn und dann im Frieden sein Haupt aufs Kissen legte, davon haben wir in den zwei vorigen Psalmen schöne Beispiele gehabt; das waren Abendlieder, in trüber Zeit gesungen.

Diesmal haben wir ein Morgenlied des königlichen Sängers, wie aus den Worten des vierten Verses erhellt: Herr, frühe wollest du meine Stimme hören; frühe will ich mich zu dir schicken. Ein Morgenlied auch in trüber Zeit; ein schwerer Tag und viel schwere Tage vielleicht sind vor David gestanden, als er dieses ernste Klagelied, diesen brünstigen Hilferuf zum Herrn emporsandte.

Wir haben's ja wohl auch schon erfahren, was es heißt, mit Kummer und Sorgen am Morgen von seinem Lager sich erheben. In der Nacht, da hat Leib und Seele geruht; da hat der Schlaf uns auf ein paar Stunden ein süßes Vergessen gebracht aller Sorgen und alles Herzeleids; ja da sind wir im Traum vielleicht in grünen Friedensgärten gewandelt und einmal wieder froh gewesen, wie in den Tagen unserer glücklichen Kindheit. Aber nun sind wir erwacht, das Morgenlicht scheint in unsere Kammer herein und zeigt uns wieder alles, was uns drückt und ängstet. Zentnerschwer fallen unsere Sorgen uns wieder aufs Herz; bergehoch stehen die Widerwärtigkeiten wieder vor uns; verdrossen erheben wir uns vom Lager und seufzen: Ach wär der Tag schon durchgemacht, ach wär doch alles vorüber und ich dürfte wieder schlafen.

Aber dann, Seele, hast du in solch trüben Morgenstunden gewiss auch schon erfahren, was es heißt: Frühe den Herrn suchen und finden, hast erfahren die Kraft eines frommen Morgensegens. Wann du dann an dein Fenster tratst und blickst von der noch stillen dämmernden Erde aufwärts zum Himmel, wo der Morgenstern herniederblickte als ein Bild Jesu Christi, des hellen Morgensterns, oder wo die trüben Wolken sich färbten von dem Purpur der Morgenröte wie von einem Anhauch der göttlichen Erbarmung, oder wo die Sonne leuchtend wie ein Held heraufstieg über die Berge und dir wieder Mut und Kraft ins Herz strahlte; wenn du dann all deine Anliegen in brünstigem Morgengebet ausschüttetest vor dem Herrn, o nicht wahr? dann kam wieder Licht und Kraft und Trost von oben in dein Herz, in Gottes Namen tratst du dein Tagewerk an, in Gottes Namen und siehe es ging.

Eine solche Morgenandacht war's, von der der selige Dann, der edle Kreuzträger, in den letzten Monaten seines Pilgerlaufs einmal seinem lieben Jünger Hofacker erzählte und die dieser an Danks Grab berichtete. Neulich, so hatte Dann selber ihm erzählt, erwachte ich frühe; munter im Geist verließ

ich mein Lager und trat unters Fenster. Der Morgen war im Anbruch, die Sterne im Erlöschen; das erste Frührot lichtete den Osten. Da stand vor mir in seiner stillen Majestät der Morgenstern; ein Schauer der Andacht ging mir durch Mark und Bein, es war mir, als ob das Wort des Herrn mir zugeflüstert würde: Ich bin der helle Morgenstern. Mein Herz war voll Dank und Anbetung und ich sprach: Wahrlich hier ist Gottes Haus, hier ist die Pforte des Himmels.

Ein ähnlicher Morgensegen auch war's, den David sang im fünften Psalm in welcher Trübsalszeit wissen wir nicht; vielleicht als er noch am Hofe Sauls sich befand, angefeindet von Neidern und vom König selber mit Argwohn betrachtet. Denn später auf der Flucht hätte er nicht wohl sagen können, was V. 8 steht: Ich will in dein Haus gehen und anbeten in der Stiftshütte. Die Stammverwandten Sauls, die Benjaminiten, aus denen die meisten Hofleute genommen waren, zu denen jener lästernde Simei, jener grausame Doeg gehörte, neidisch auf Davids Ruhm und Glück, suchten ihn bei dem argwöhnischen Saul auf alle Weise anzuschwärzen, als stände er nach des Königs Thron und Leben. Solche Neider und Verleumder mochten einem David wohl die Klagen auspressen, die wir in diesem Psalme lesen.

Lasst uns den schönen Morgensegen Davids an bösem Tage nun näher ansehen. Wir können dabei unterscheiden:

1. Davids Händefalten;
2. Davids Ausblick;
3. Davids Bitten;
4. Davids Amen.

1. Davids Händefalten

oder wie er sich anschickt zum Gebet. (V. 2. 3 und 4.) **Herr, höre meine Worte, merke auf meine Rede, vernimm mein Schreien, mein König und mein Gott; denn ich will vor dir beten.** Vor den Herrn, seinen Gott, stellt er sich im Gebet, ihm klagt er sein Leid, zu ihm schreit er um Hilfe. Das ist die rechte Tür, das ist der rechte Weg für den Christen in böser Zeit. Zwei Abwege geht der Mensch gar leicht, wenn Kummer sein Herz bedrückt. Entweder er verschließt seinen Gram stolz und trotzig in sich selbst,

frisst seinen Schmerz in sich hinein und verhärtet sich in bitterem Grimm gegen Gott und Welt; oder er ergießt sich in weichlichen Klagen gegen die Menschen, weiß nicht genug von seinem Kreuz zu erzählen, lässt seine bösen Launen aus an Weib und Kind und Gesinde, und lässt Unschuldige entgelten, was ihm das Herz bedrückt.

Da geht David einen andern Weg. Wohl verschließt er seinen Gram nicht stolz in sich selbst, wohl ist er auch gegen Menschen nicht verschlossen, hat auch an der Brust seines Herzensfreundes Jonathan sich in traulicher Stunde manchmal ausgeweint, wie dort auf einsamem Felde beim Stein Asel; aber das Herz, dem er allein sich ganz hingeben kann, das ist seines Gottes Herz, das Ohr, das er zuerst und zuletzt immer sucht, das ist das Ohr des Gottes, zu dem er ruft: Herr, höre meine Worte, merke auf meine Rede; seines Gottes, zu dem er spricht: Vernimm mein Schreien, mein König und mein Gott, denn ich will vor dir beten. Ein kleines Wörtlein und doch ein großes Wort, dieses „Mein“. Mein Gott, mein König. Selig, wer zu Gott sagen kann: „Mein Gott.“ So spricht nur der Glaube, so spricht nur die Erfahrung, die da weiß: „Ich bin Gottes, Gott ist mein.“ O dieses „Mein“, Geliebte, das wollen wir uns nicht nehmen lassen, durch kein Leid und keine Trübsal; in dieses „Mein“ wollen wir uns immer tiefer hineinleben, hineinleiden, hineinbeten, dass wir auch in der dunkelsten Stunde sagen können:

Ich bin Gottes, Gott ist mein,
Wer ist, der uns scheidet?
Dringt das liebe Kreuz herein
Mit dem bitteren Leide:

Lass es dringen, kommt es doch
Von geliebten Händen;
Schnell zerbricht des Kreuzes Joch,
Wenn es Gott will wenden!

Zu diesem „seinem“ Gott will David beten; zu ihm faltet er seine Hände in heiliger Frühe, eh er sein Tagewerk angreift. V. 4. Herr, frühe wollest du meine Stimme hören; frühe will ich mich zu dir schicken und darauf merken. Ja frühe; Morgenstund hat Gold im Mund, nicht bloß zum Arbeiten, sondern zum Beten vor allem; ehe die Hände ein irdisch Ding angreifen, sei es die Feder oder die Nadel, die Art oder was sonst es sei, sollen sie im Ge-

bete sich falten; dann erst wird Gott seinen Segen geben; dann wird die Arbeit noch einmal so leicht- und auch das Kreuz noch einmal so leicht.

2. Davids Ausblick

Nun nachdem David zum Gebet sich gesammelt, seine Hände gleichsam gefaltet, blickt er auf zu seinem Gott im Himmel. (V. 5. 6. 7. 8.) Das ist gleichsam Davids Ausblick.

Und zu wem blickt er auf? Zu dem heiligen und gerechten Gott. Der große Gott im Himmel, meine Lieben, der Inbegriff aller Herrlichkeiten, hat viele Seiten, bei denen wir ihn fassen, viele Namen, bei denen wir ihn anrufen dürfen je nach unserem Bedürfnis. Wer in Not ist und sich nicht zu helfen weiß, der darf ihn anrufen als den Allmächtigen, bei dem kein Ding unmöglich ist; wer in Freuden steht, der darf ihm danken als dem Allgütigen, der wohltut allen Menschenkindern; wen seine Sünden kränken, der darf auf ihn hoffen als auf den Allbarmherzigen, der sich des reuigen Sünders gnädig erbarmt; wer nicht weiß, wo aus noch wo ein, der darf sich seiner trösten als des Allweisen, dem's nicht fehlt an Mitteln und an Wegen; wer aber leiden muss unter der Bosheit und Ungerechtigkeit der Menschen wie David, der darf ihn wie David in unserem Psalm anreden als den Heiligen und Gerechten, dem gottlos Wesen nicht gefällt, der feind ist allen Übeltätern, der die Lügner umbringt und Gräuel hat an den Blutgierigen und Falschen.

Wahrlich die Geduld müsste uns oft ausgehen beim Anblick der Lügen, der Bosheit, der Ungerechtigkeit auf Erden, zumal wenn wir selber drunter zu leiden haben, dürften wir nicht im Glauben aufblicken zu einem heiligen und gerechten Gott, der die Unschuld ans Licht bringt und der Gerechten Sache führt, der die Lügner aufs Maul schlägt und den Gewalttätigen das Handwerk legt. Und wenn's auch oft eine Zeitlang ansteht, wenn auch oft lange die Bosheit triumphiert und die Unschuld unterliegt nur getrost, der alte Gott lebt noch und er wird hervortreten zu seiner Zeit. Von Davids Tagen bis auf diese Zeit hat sich's doch bewährt im Leben der Einzelnen wie im Leben der Völker: Es ist ein heiliger Gott im Himmel, der den Erdboden richtet mit Gerechtigkeit.

Zu ihm blickt David voll Zuversicht auf, an ihn will er sich halten, ihm will er dienen, wie jetzt in stiller Morgenstunde im Kämmerlein, so auch vor der

Gemeinde in seinem Haus.

V. 8. **„Ich aber will in dein Haus gehen auf deine große Güte, und anbeten gegen deinem heiligen Tempel in deiner Furcht.“** Unter dem Tempel versteht hier David noch die Stiftshütte, die damals ganz in der Nähe von Jerusalem stand und also leicht von David besucht werden konnte. Nicht nur in stillem Hausgebet, auch in öffentlichem Gottesdienste will er seinem Gott dienen. Nicht als wollte er damit Gottes Gnade und Gottes Beistand gleichsam erkaufen, dieser Aberglaube liegt freilich dem Menschenherzen, auch dem Christenherzen nahe. Um Gottes Hilfe zu erkaufen, um seine Gnade zu verdienen, ging man in den Jahrhunderten des Aberglaubens in die Kirche, in die Messe, stellte Wallfahrten an zu fernen Gotteshäusern, zu berühmten Gnadenbildern, rutschte auf den Knien die Tempelstufen hinauf: und noch heutigen Tages, auch unter evangelischen Christen, gibt es Leute, deren Gottesdienst ein solcher Lohndienst ist, die in die Predigt gehen, zum Abendmahl gehen, auch in die Betstunde gehen, um dadurch Gottes besonderes Wohlgefallen sich zu verdienen und zu erkaufen. Nicht so ihr, meine Lieben. Nein was uns vor Gottes Antlitz führt, sei's im Kämmerlein, sei's in seinem Tempel, das sei nichts als die Furcht und Liebe des Herrn, die Liebe eines Kindes, das nach seinem Vater, die Sehnsucht eines Bedrängten, der nach einem Erretter, das Verlangen eines Sünders, der nach Gnade aufblickt, dass wir mit David sprechen können: Ich will in dein Haus gehen auf deine große Güte, und anbeten gegen deinem heiligen Tempel in deiner Furcht. So blickt David gen Himmel, in frommer Furcht und kindlichem Vertrauen blickt er auf zu dem heiligen und gerechten Gott. Und nun

3. Davids Bitte.

(V. 9-12.) Er bittet zuerst für sich.

V. 9. **„Herr, leite mich in deiner Gerechtigkeit um meiner Feinde willen; richte deinen Weg vor mir her.“** Er bittet nicht zuerst: erlöse mich aus meiner Bedrängnis, befreie mich von meinen Widersachern, sondern nur: leite mich auf ebener Bahn, hilf mir deine Wege gehen, damit ich nicht fehle und abweiche zur Rechten oder zur Linken. Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn, auf der Bahn der Gerechtigkeit, ja Geliebte, das ist ein Hauptgesuch für den Christen alle Tage, das ist noch viel wichtiger als: führe mich auf sanftem, auf angenehmem, auf blumigem Pfad. Dein guter

Geist führe mich auf ebener Bahn, so gilt's insbesondere zu beten, wenn wir von Feinden, von Verleumdern, von Auflaurern umgeben sind; da wollen wir recht demütig, recht brünstig bitten: Herr, leite mich in deiner Gerechtigkeit um meiner Feinde willen, damit ich ihnen nicht Grund und Ursache gebe zu ihrer üblen Nachrede:

Hilf, dass in meinem Stande
Ich tu, was dir gefällt,
Auf dass ich nicht in Schande
Gerate vor der Welt.

Denn wehe, wer in böser Leute Mund ist und hat kein gut Gewissen; er ist gebettet zwischen Löwenzähnen.

V. 10. **„In ihrem Munde ist nichts Gewisses, nichts Wahres; ihr Inwendiges ist Herzeleid (inwendig sind sie wie reißende Wölfe), ihr Rachen ist ein offenes Grab, mit ihren Zungen heucheln sie.“** Darum hat David nun auch seiner Feinde wegen eine Bitte.

V. 11. **„Schuldige sie, Gott, dass sie fallen von ihrem Vornehmen, stoße sie aus um ihrer großen Übertretungen willen; denn sie sind dir widerspenstig.“** Lautet das nicht wie ein Rachegebet, meine Lieben? Ich denke nicht, obgleich wir noch nicht im neuen Bunde sind. Ich denke zum voraus nicht, dass der David, der seinem Feinde Saul so edelmütig Böses mit Gutem vergolten, der auf Simeis Lästerungen sanftmütig schwieg, dass der so leicht ausgebrochen ist in Zorn und Rache. Ich denke aber auch nicht, dass es in den Worten liege. Schuldige sie, d. h. gib ihnen ihre Schuld zu erkennen, lass sie ihr Unrecht fühlen, dass sie ablassen von ihrem bösen Vornehmen, d. h. mit einem Worte: bekehre sie. Und wenn dann David hinzusetzt: stoße sie aus um ihrer Übertretungen willen, mache sie zu Schanden, so bittet er darum nicht um seiner Person, sondern um Gottes Sache willen: „Denn sie sind dir widerspenstig“; nicht: sie sind mir widerspenstig. Wir müssen uns zwar sehr hüten, meine Lieben, dass wir nicht unsere Sache immer gleich auch für Gottes Sache, unsere Feinde immer auch für Gottes Feinde halten und meinen, wer uns antaste, der taste einen Gesalbten Gottes an; nein es ist nicht jeder ein David; aber dann wenn du in Glauben und Liebe eins bist mit deinem Gott und Heiland, dann darfst du getrost dich flüchten hinter deines Gottes Schild, darfst auf dich anwenden das Wort des

Propheten: Wer euch antastet, der tastet Gottes Augapfel an, und das Wort des Heilandes: Wer euch verachtet, verachtet mich, und darfst rufen: Herr, hilf mir wider meine Feinde, nicht um meinetwillen, sondern um deinetwillen. Und nun Davids Bitte für die ganze Gemeinde der Frommen.

V. 12. „**Lass sich freuen alle, die auf dich trauen; ewiglich lass sie rühmen, denn du beschirmt sie; fröhlich lass sein in dir, die deinen Namen lieben.**“ Hilfst du mir, so kommt es allen Frommen zugute. Die Gemeinde ist ja ein Leib; leidet ein Glied, so leiden alle mit; freut sich ein Glied, so freuen sich alle. So kommen ja wahrhaftig die Hilfen und Errettungen, die Gott vor Jahrtausenden schon seinen Knechten hat zu teil werden lassen, einem Abraham, Jakob, David, Hiob, sie kommen uns noch heute zu gut und legen uns Loblieder auf die Lippen gegen den Gott, der da hilft, und den Herrn Herrn, der vom Tode errettet. Und so soll auch, was der Herr uns Gutes tut und Gnade erweist, widerklingen in der Gemeinde, bis wir einst droben in der himmlischen Gemeinde rühmen: Der Herr hat alles wohlgemacht. Und endlich

4. Davids Amen.

V. 13. „**Denn du, Herr, segnest die Gerechten; du krönst sie mit Gnade wie mit einem Schilde.**“ Ein herrliches, zuversichtliches Amen. Du wirst mich erhören, denn du, Herr, bist ja der Gütige, der seine Kinder segnet; du bist der Gnädige, der die Seinen beschirmt und deckt wie mit einem Schilde. Das sei auch unser Amen, wenn wir in Nöten schreien. Unter dem Schilde seiner Allmacht geborgen, mit den Flügeln seiner Gnade bedeckt, sprechen wir getrost zu unserer Seele:

Ei so fass, o Christenherz,
Alle deine Schmerzen
Wirf sie fröhlich hinterwärts,
Lass des Trostes Kerzen
Dich erleuchten mehr und mehr,
Gib den großen Namen
Deines Gottes Preis und Ehr;
Er wird helfen. Amen.

Harms, Ludwig- Der Psalter- Der 5. Psalm.

David zeigt uns in diesem Psalm zuerst, wie wir recht beten können; denn die rechte Art und Weise des Gebets kennt er aus eigener Erfahrung. Er sagt zum HErrn: HErr, höre auf meine Worte, merke auf meine Rede, vernimm mein Schreien, mein König und mein Gott; denn ich will vor dir beten. Lernet hier erstlich: der Betende denkt nicht nur, sondern er redet auch, er träumt nicht, sondern er spricht. Viele Menschen meinen, dass Sinnen, Denken und Träumen auch Beten sei; und das ist doch mein Lebe noch kein Beten gewesen, sondern zum Beten gehören klare und ordentliche Worte. Denn ich muss wissen, was ich bete; wo aber das Gebet nicht in bestimmte, klare Worte gefasst ist, da weiß man gar nicht, was man betet, und es ist dann weiter nichts, als Selbsttäuschung. Ihr könnt das an einem Beispiel sehen: Wenn Jemand nicht Rede und Antwort geben kann von dem, was in ihm ist, so pflegt er wohl zu sagen: Ich weiß es wohl, aber ich kann mich nur nicht ausdrücken. Diese Ausrede ist nicht richtig. Kannst du nicht reden von dem, was in dir ist, so weißt du auch wenig davon. Wenn wir nicht frei, klar und bestimmt aussprechen können, was wir wollen, so wissen wir selbst es, genau genommen, auch nicht. Wenn man denkt und träumt und sagt dann, das soll Beten sein, so ist das nichts anders, als Täuschung. Darum Lass du kein ander Gebet vor Gott kommen als ein solches, von dem du sagen kannst: HErr, höre auf meine Worte, merke auf meine Rede, vernimm mein Schreien. Nun merkt euch, das ganze Leben des Christen soll vom Gebet eingeschlossen sein, er soll den Tag und das Tagewerk mit Gebet anfangen und beschließen. Darum sagt David: HErr, frühe wollest Du meine Stimme hören, frühe will ich mich zu Dir schicken, und darauf merken. Im Alten Testamente lesen wir, dass die Erstlinge dem HErrn gehören; und das gilt auch von den Erstlingen des Tages. Ehe du des Morgens dein Kämmerlein verlassest, musst du auf deine Kniee fallen und zu dem HErrn beten, denn Ihm gehören die Erstlinge, dann kannst du hinaus gehen und dein Tagewerk in Gottes Namen anfangen. Das ist um so notwendiger, weil der Teufel seit dem Sündenfall allenthalben umher schleicht, bald wie eine giftige Schlange, bald wie ein brüllender Löwe, um Beute zu machen; willst du seine Beute nicht werden, so leg den Gebetsharnisch an, und du wirst siegen. Mache es wie uns Vater Luther im Katechismus lehrt: Des Morgens, wenn du aus dem Bette fährst, sollst du dich segnen mit dem heiligen Kreuze und sprechen: das walte Gott der Vater, Gott der Sohn und Gott der heilige Geist. Amen. Dann bete die drei Glaubensartikel langsam Wort für Wort, in diesem Glauben entsage dem Teufel und allen seinen Werken und allem seinem Wesen, dann bete das schöne Morgengebet: Ich danke Dir, mein lieber himmlischer Vater u. s. w. und darauf ein Vater Unser, dass Du Dich ganz mit deinem Gott vereinigst. Nun hat der Teufel keine Macht an dir, denn du hast dich eingewickelt von neuem in deine Taufnade, hast angezogen die Gerechtigkeit Christi und kannst getrost dein Kämmerlein verlassen, um mit den Deinigen die Morgenandacht zu halten. Und eben so mache es dann am Abend, ehe du dich zur Ruhe niederlegst. Warum musst du das tun? Der Psalm gibt im Folgenden den Grund an: Denn Du bist nicht ein Gott, dem gottloses Wesen gefällt; wer böse ist, bleibt nicht vor Dir. Die Ruhmrätigen bestehen nicht vor Deinem Angesicht, Du bist feind allen Übeltätern. Du bringst die Lügner um; der HErr hat Gräuel an den Blutgierigen und Falschen. Weil Gott nicht ein Gott ist, dem gottloses Wesen gefällt, darum müssen wir den Tag mit Gebet anfangen. Die Gottlosen, Ruhmrätigen, Falschen und Lügner tun das nicht; du bist aber ein Christ, deshalb musst du dich zu Gott halten, musst den Tag mit Ihm beginnen und beschließen. Gesetzt den Fall, da ist ein Mensch, der fängt den Tag nicht mit Gott an, hält sich nicht frühe zu Gott, so ist das ein Ruhmrätiger, er will die Ehre, die Gott gebührt, Ihm rauben und sich zueignen. Er gehört zu den Falschen, zu den Lügner, denn er heißt ein Christ und lebt doch nicht als Christ, er hat den Schein, als hielte er auf Gottes Wort und tut es doch nicht. Hast du als ein Christ den Tag mit Gott angefangen, so gehörst du zu den Frommen, zu dem kleinen Häuflein derer, die es aufrichtig mit ihrem Gott und mit ihrer Seelen Seligkeit meinen. Nachdem der Psalm solches gesagt und gezeigt hat, wie wir im Hause Gott dienen sollen, wie wir aus unserm Hause einen Tempel Gottes machen

können, so weiset er uns in dem Folgenden hin auf den unbeschreiblichen Segen, den wir in den öffentlichen Gottesdiensten haben, indem er sagt: Ich aber will in Dein Haus gehen, auf Deine große Güte, und anbeten gegen Deinen heiligen Tempel in Deiner Furcht. Er hat Recht darin, denn der bloße Hausgottesdienst tut es nicht, derselbe wird saft- und kraftlos, wenn er nicht seinen Grund in den öffentlichen Gottesdiensten hat. Diese öffentlichen Gottesdienste hat Gott eingerichtet an Seinem Tage, in Seiner heiligen Wohnung, an den Orten, wo Gottes Wort im Schwange geht auch an den Wochentagen. In einer rechten christlichen Gemeinde soll Sonntags- und Wochentagsgottesdienst sein, denn in der Woche bedarf man eben so wohl den Segen des göttlichen Worts, als am Sonntage. Diese Wochengottesdienste sind in der lutherischen Kirche immer Sitte gewesen, und wo sie aufgehört haben, da liegt der Grund in der Gottlosigkeit der Pastoren und in der Gottlosigkeit der Gemeinden. Dem wahren Christen ist es ein Herzensbedürfnis, die Gottesdienste des HErrn zu besuchen, und das tut er nicht bloß am Sonntage, sondern auch in der Woche. Das Wort des HErrn Jesu: Wisset ihr nicht, dass Ich sein muss in dem, was Meines Vaters ist, ist sein Wahlspruch. Ein Christ, der die Glocken läuten hört, und nicht in Gottes Haus kommt, wenn es der HErr ihm nicht wehrt, der ist ein Schurke und ein Rebell gegen Gott, er mag übrigens sein wer er will. Wer Gott wirklich lieb hat, der kennt keinen lieberrn Weg als den Weg ins Gotteshaus, denn wo ist ein Kind lieber als im Vaterhause? Die Feier der Gottesdienste besteht hauptsächlich im Hören des göttlichen Worts und im Gebrauch der Sakramente, im Gesang und Gebet. Wer nun die Gnadenmittel verachtet, den nennt unser Psalm einen Gottlosen, der ist der ärgste Bube von der Welt. Wenn man treu wie David, die Gottesdienste des HErrn besucht, so kann man weiter mit ihm beten: HErr, leite mich in Deiner Gerechtigkeit um meiner Feinde willen; richte Deinen Weg vor mir her. Nur wenn man Gottes Wort gelernt hat, kann man nach Gottes Wort wandeln; nur wenn man weiß, was das heißt vor Gott gerecht sein, kann man den Weg gehen, der zum Himmel führt. Diesen Weg wüsstest du nicht ohne die Gottesdienste des HErrn. Nun weißt du ihn, weil du ein treuer Kirchgänger bist du gehest ihn und der HErr lässt es dir gelingen, dass du die Gerechtigkeit erlangst, die vor Gott gilt; und das tut Gott um deiner Feinde willen, damit du vor ihnen nicht zu Schanden wirst. Die Feinde des HErrn, die Gottlosen sehen auf nichts mehr, als auf den Wandel der Christen, sie haben ordentlich ihre Freude daran, wenn sie Gottes Kind fallen und fündigen sehen; darum gibt es nichts notwendigeres für den wahren Christen, als einen Wandel in der Gerechtigkeit, vor einem solchen Wandel müssen die Gottlosen verstummen. Was wird aus diesen Feinden des HErrn, die die Gnadenmittel verachten und dabei in ihrem Hochmut ersoffen sind? Der Psalm sagt es uns: In ihrem Munde ist nichts Gewisses, ihr Inwendiges ist Herzeleid, ihr Rachen ist ein offenes Grab, mit ihren Zungen heucheln sie. Und darum heißt es weiter: Schuldige sie, Gott, dass sie fallen von ihrem Vornehmen, stoße sie aus um ihrer großen Übertretung willen: denn sie sind Dir widerspenstig. Diese Gottlosen, die den Gottesdienst verachten, die Gottes Wort und Sakrament verwerfen, haben keinen Halt im Leben und im Sterben, und zu allem was sie tun, treibt sie die Selbstsucht. Gott kann sie wohl eine Zeitlang dulden, wenn aber das Maaß ihrer Sünden voll ist, dann folgt die Strafe. Während nun alle Gottlosen zu Schanden werden, so sind umgekehrt die Frommen unter dem Schutze Gottes, denn von ihnen heißt es: Lass sich freuen Alle, die auf Dich trauen; ewiglich Lass sie rühmen, denn Du beschirmest sie; fröhlich Lass sein in Dir, die Deinen Namen lieben. Denn Du, HErr, segnest die Gerechten; Du krönest sie mit Gnade, wie mit einem Schilde. Da zeigt der HErr, dass Er nicht der Gottlosen Gott ist, sondern der Frommen Gott, und dass Er die Gottlosen vertilgt, obgleich sie eine Zeitlang grünen und blühen; die Frommen aber, ob sie auch tief in der Trübsal stecken, segnet. Das Erbe der Frommen ist die ewige Seligkeit, das Erbe der Gottlosen ist die ewige Verdammnis. So können die Frommen jubeln: Das Loos ist mir gefallen aufs Liebliche, mir ist ein schön Erbteil geworden, seitdem ich den dreieinigen Gott habe, seitdem ich in meinem Gott das ewige Leben habe. Amen.

Rieger, Carl Heinrich- Kurze Betrachtungen über die Psalmen – Der 5. Psalm.

1. Ein Psalm Davids, vorzusingen für das Erbe. 2. HErr, höre meine Worte, merke auf meine Rede, 3. Vernimm, mein Schreien, mein König und mein GOtt, denn ich will vor Dir beten. 4. HErr, frühe wollest Du meine Stimme hören; frühe will ich mich zu Dir schicken, und darauf merken. 5. Denn Du bist nicht ein GOtt, dem gottlos Wesen gefällt; wer böse ist, bleibt nicht vor Dir. 6. Die Ruhmredigen bestehen nicht vor Deinen Augen; Du bist feind allen Übeltätern; 7. Du bringst die Lügner um; der HErr hat Gräuel an den Blutgierigen und Falschen. 8. Ich aber will in Dein Haus gehen auf Deine große Güte, und anbeten gegen Deinem heiligen Tempel in Deiner Furcht. 9. HErr, leite mich in Deiner Gerechtigkeit um meiner Feinde willen; richte Deinen Weg vor mir her. 10. Denn in ihrem Mund ist nichts Gewisses, ihr Inwendiges ist Herzeleid, ihr Rachen ist ein offenes Grab, mit ihren Zungen heucheln sie. 11. Schuldige sie, GOtt, dass sie fallen von ihrem Vornehmen, stoße sie aus um ihrer großen Übertretung willen: denn sie sind Dir widerspenstig. 12. Lass sich freuen Alle, die auf dich trauen; ewiglich lass sie rühmen, denn Du beschirmt sie; fröhlich lass sein in Dir, die Deinen Namen lieben. 18. Denn Du, HErr, segnest die Gerechten; Du krönst sie mit Gnade, wie mit einem Schild.

Der 5. Psalm hat seine Überschrift: Ein Psalm Davids, vorzusingen für das Erbe. 1) Weder aus dieser Überschrift, noch aus dem Inhalt des Psalmen ist so leicht zu schließen, um welche Zeit oder aus welcher Veranlassung der Psalm möchte gemacht worden sein, vielmehr gibt dieser Psalm und Andere seinesgleichen ein Muster vom Zugang zu GOtt im Gebet, da einen nicht gerade ein besonderes Anliegen treibt, aber doch das beständige Wirken des Glaubens einen veranlasst, dass man sich immer im Geist seines Gemüts erneuert, das Gebet gegen die täglichen Anläufe der Versuchungen braucht, seinem GOtt unter Allem mit wahrhaftigem Herzen und gutem Gewissen begegnet, von der Menge der Bösen sich scheidet, und an das Häuflein wie der Gerechten und ihre gute Hoffnung sich wacker anschließt das auch außer einem besonderen Notstand die tägliche Glaubens- und Gebets-Übung der Heiligen ausmacht. So trifft man es in diesem Psalmen auch an, dass 2) David um die Erhörung seines Gebetes anhält, und die Gründe, so Ihm deshalb gute Hoffnung machen, anführt, und durch solche Betrachtung sich zu

fleißiger Gebets-Übung erweckt vom 2. bis 9. Vers. Siehe da, wie viel Namen er dem Gebet gibt: Meine Worte, meine Rede, mein Schreien, meine Stimme, mein Anbeten, und wie er eben so viel Ausdrücke von der Erhöhung macht: Höre, merke auf, vernimm; wie er sonst seine Fassung vor dem Gebet: Ich will mich zu Dir schicken! nach dem Gebet: Ich will darauf merken! beschreibt, wie er Alles zusammen genommen hat, was Andacht, Ehrfurcht und Zuversicht im Gebet erwecken kann. 3) Auf diese ernstliche Vorbereitung bringt er nun unterschiedliche Bitten vor, die zum Teil ihn selbst angehen, zum Teil die Gottlosen betreffen, und zuletzt aber fürbittsweise alle Auserwählten Gottes einschließen, V. 12. 13. Vom 9. Vers bis zum Ende: Leite mich in Deiner Gerechtigkeit ohne kümmerliche Ängstlichkeit und ohne eigenwillige Ausgelassenheit. Vor den Augen des himmlischen Vaters zu wandeln, damit dem Trotz und der Zaghaftigkeit des menschlichen Herzens vorgebogen wird, ist ein erwünschter Gang. Je mehr man die Welt und der Menschen Bosheit darin kennen lernt, und erfährt, je mehr verlangt einen nach solcher gnädigen Leitung Gottes. Lass sich freuen Alle, die auf Dich trauen. Mit dem allgemeinen Verderben und dessen Anblick muss man sich nie allein aufhalten, sondern auch immer den Samen, den Gott sich übrig behält, bedenken, und wie diesem die Gnade durchhilft auch zur bösen Zeit. Das richtet die lässigen Hände wieder auf - das veranlasst erhörliche Seufzer:

Lass bei Deines Namens Schein,
Wer Ihn kennt, fröhlich sein,
Und so langs noch streiten gilt,
Sei die Gnade Sonn und Schild!

Frühe will ich aufmerken, aber nicht just frühe wirst Du mich abfertigen,
sondern er bescheidet sich zum Warten.

[Seckendorff-Gutend, Henriette Freiin von- Hausandachten- 3. Andacht.](#)

Psalm 5.

Dieses Gebet Davids ist ein wahres Mustergebet, ganz in der Weise, wie wir es lernen sollen, ein wirklich planmäßiges Gebet.

„Herr, höre meine Worte, merke auf meine Rede. Vernimm mein Schreien, mein König und mein Gott; denn ich will vor Dir beten.“ V. 2 und 3.

Es ist ja nicht außer Acht zu lassen, dass der Psalmist sagt: Ich will vor Dir beten. Er stellt sich im Geiste unmittelbar vor das Angesicht Gottes hin, Seines Herrn und Königs, von dessen Größe, Majestät und Heiligkeit er ganz erfüllt ist. Er weiß mit wem er sich unterwindet zu reden, und während er fleht: „Vernimm mein Schreien, mein König und mein Gott,“ ist er darum auch schon zum Voraus der Erhörung seiner Bitte gewiss. O, meine Lieben, wie sehr haben wir daran zu lernen. Es sind Manche unter uns, die wie der Psalmist auch in allerlei Bedrängnis stecken. Manche, die vom Satan gedrängt und gequält werden, dass sie nicht wissen, wo aus und ein, wie sie los und frei werden sollen. Wer aber in eigener Kraft, in eigener Gerechtigkeit den Kampf aufzunehmen sucht, der wird ihn nicht bestehen, er wird träge und matt, und erliegt in dem Kampfe, weil er mit seiner Kraft der Macht der Finsternis gegenüber nicht ausreicht. Ja er verstrickt sich nur immer mehr in dieselbe, so dass er keinen Ausweg mehr weiß. Wer aber demütig ist und einsieht, dass er aus sich selbst gar nichts vermag, der wendet sich in jeder Bedrängnis gleich zum Herrn und weiß auch, dass er nicht vergebens bittet.

„Vernimm mein Schreien,“ darunter ist nicht das laute Klagen und Lamentieren gemeint, das nur die Nerven angreift; sondern der Psalmist versteht darunter das innerste Sehnen und Verlangen des Herzens, auch ohne Worte. Der Herr, der in das Verborgene sieht, nimmt das Schreien unseres Herzens wahr, wenn auch unsere Lippen kein Wort hervorbringen können. Als Mose mit den Kindern Israel vor dem roten Meer stand, nach 2 Mose 14., in der Flucht vor den Ägyptern, sprach der Herr zu Mose: „Was schreiest du zu mir? Sage den Kindern Israel, dass sie ziehen.“ Damals hat Moses kein Wort geredet, aber der Herr hat seines Herzens innerstes Sehnen und Verlangen gesehen und darauf geachtet. Welch ein Trost ist das für uns. Aber, wie viel wird in die Luft hineingebetet, an die Wände hin, das der Herr gar nicht erhören kann. Wir müssen planmäßig, nach der Vorschrift des Wortes Gottes beten lernen, wohl wissend, vor wem wir stehen und mit wem wir reden. „Gott ist ein Geist, und die Ihn anbeten, die müssen Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“ Joh. 4,24. Wenn wir uns so recht vergegenwärtigen, welch große Gnade es ist, dass wir Staub, arme Erdenwürmer, sündige, unreine Kreaturen, in jedem Anliegen uns zu dem Herrn, unserem Gott und König, dem Heiligen und Allgewaltigen wenden, vor Ihn uns stellen, und mit Ihm reden dürfen, wie mit einem Bruder und Freund, was Er uns beides sein will; das sollte uns beugen, und uns tief in der Demut erhalten.

Aber eben so wenig dürfen wir uns für zu elend und zu einfältig halten zum Beten; Keines soll sagen: „Ich, ich habe so erbärmlich gebetet, es hat sich Niemand daran erbauen können rc.“

Wir müssen alle unsere Gebete durch den Geist Gottes heiligen lassen; denn jedes, auch das beste Gebet, geht durch unser sündiges unreines Herz hindurch, und muss durch das Blut Jesu gereinigt und frei gemacht werden von eigenem Feuer. Wie es uns im Glaubensleben aufhalten kann, wenn wir uns nicht willenlos dem Herrn übergeben, habe ich schon oft und neulich wieder an einer lieben Seele erfahren. Diese erzählte mir, dass sie den Heiland von ganzem Herzen liebe, nur Ihm lebe, halbe Nächte im Gebet zubringe, in immerwährendem Verkehr mit dem Herrn stehe und schon mehrmals die Bibel unter Gebet gelesen habe, dass sie auch viel Almosen gebe und ihre Sünden schon öfters einem Geistlichen gebeichtet habe; allein je mehr sie bete, desto friedeloser werde sie und habe noch keine Vergebung der Sünden erlangen können. Sie bat mich dringend, ihr doch zu sagen, was sie zu tun habe, worauf ich ihr riet, einige Tage in meinem Hause zu bleiben, ich wolle für sie beten und mir Licht vom Herrn schenken lassen, um ihr sagen zu können, wo es ihr fehle. Sie blieb, und schon am zweiten Tage war mir Alles klar. Die liebe Seele betete zu stürmisch und zu gewaltig, zu sehr in ihrem eigenen Geist und Feuer; ein solches Gebet kann der Herr nicht erhören, dieses nimmt allen Segen und allen Frieden weg. Ich sagte das der lieben Seele, und sie ging darauf ein, unterließ das stürmische Beten in eigener Kraft, legte sich stille zu Jesu Füßen, und dieses sah der Herr so gnädig an, dass Er ihr bald Seinen vollen Frieden schenken konnte und sie voll innerer Freude schon nach 14 Tagen heimzog, der Vergebung ihrer Sünden gewiss und innerlich glücklich darüber, dass sie sich nun Alles aneignen könne, was ihr der Herr Jesus erworben. Prüfet euer Gebet, ob kein eigenes Feuer dabei ist; deshalb bitte ich auch oft nach meinem Gebet: „Herr, was von Dir, durch Deinen Geist gesprochen war, das hebe mir auf, und gib es mir wieder, wenn ich es brauche; was aber von mir selbst dazu gekommen ist, das lösche aus mit deinem heiligen Blute.“

Mein lieber Urgroßvater Pfeil sagt hierüber in einem Liede: „Eure Bitten,
die ihr tut,
zu Gott von der Erden,
Müssen eine heilige Glut
Des Altares werden;

Aber euer eignes Feu'r
Lasset weit von dannen,
Von der heiligen Pfannen.“

Vers 4 sagt David: „Herr, frühe wollest Du meine Stimme hören; frühe will ich mich zu Dir schicken und darauf merken.“ Sehet, meine Lieben, wie nötig es ist, dass wir frühe uns zum Herrn schicken. Ich bat euch schon so oft, ihr möchtet euch doch ja gleich morgens beim Erwachen zum Herrn erheben mit Loben und Danken; das verleiht uns für den ganzen Tag eine Kraft, die uns nimmer verlässt. Es ist das außerordentlich wichtig, denn wenn wir das tun, so haben wir es den Tag über viel leichter, bei Ihm zu bleiben. Wenn wir uns dagegen schon in der Frühe weltlichen, geschäftlichen, oder gar unreinen Gedanken hingeben, haben wir den ganzen Tag mit Zerstreuung und Sorgen zu kämpfen, denn der Satan lauert nur, bis er uns beikommen kann, und freut sich schon darüber, wenn er uns durch zerstreute Gedanken und unnötige Phantasien vom Herrn abbringen kann. Dieser Punkt ist besonderer Beachtung wert jetzt in der stillen Woche, in die wir heute eingetreten sind. Ich möchte meine lieben Kranken angelegentlichst bitten, nicht nur beim Erwachen sich sogleich in die Liebe und in das Erbarmen unsers Heilandes zu versenken, sondern auch den ganzen Tag Ihn im Geiste, auf allen Seinen Gängen, Seinen Leidens- und Schmerzenswegen zu begleiten und tief im Herzen zu bewegen, wie sauer es dem lieben Heiland geworden, dass Er meine und aller Welt Sünde getilgt, und uns die Seligkeit erworben, mit Aufopferung Seines Leibs und Vergießung Seines Bluts. - Da werdet ihr erfahren, welch eine Kraft auf euch ausströmt und welches Segens ihr teilhaftig werdet nach Leib und Seele. In solch innigem, geistigem Verkehr wird uns dann auch das Verdienst unseres Heilandes recht klar, und es entsteht im Herzen ein brennendes Verlangen, sich die Gerechtigkeiten, die Er uns von der Krippe bis zur Himmelfahrt erworben, je mehr und mehr anzueignen. Mit dieser Gerechtigkeit müssen wir einst in der seligen Ewigkeit bestehen und bekleidet sein.

Sie fällt uns aber nicht nur so zu, wir müssen sie uns erbitten und erlehen, wir müssen vorher unsere eigene Gerechtigkeit ausziehen, ehe wir die Gerechtigkeit Christi anziehen können, damit wir nicht in unserer Ungerechtigkeit hinüber kommen. Solche Seelen sind ein übler Geruch vor dem Herrn, ihre Sünden stehen an ihren Gebeinen geschrieben, sie müssen sich schämen und fliehen bis in die äußerste Finsternis, damit sie nicht gesehen

werden. O, das wird eine schreckliche Pein sein! Ich bitte euch, meine Lieben, um Jesu willen, doch recht einzudringen, die Zeit zu benützen, diese schöne, stille Woche, die ihr jetzt hier, so ferne vom Geräusch der Welt und euren Geschäften, zubringen dürft. Bittet um Klarheit über euren inneren Herzens- und Seelenzustand; bittet um Lichts- und Glaubenskräfte, wodurch die Macht der Finsternis geschwächt und vertrieben wird.

„Du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt; wer böse ist, bleibt nicht vor Dir,“ heißt es Vers 5. Unser Herz, das müssen wir Alle zugeben, ist grundverdorben, denn „aus demselben kommen hervor arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsch Zeugnis, Lästerung.“ Matth. 15, 19. Da ist keines, auch nicht Eines unter uns, das sich von diesen Sünden, so scharf sie in unsern Ohren klingen mögen, frei sprechen kann. Es steht im Wort Gottes, und das lügt nicht. „Es ist kräftig, und schärfer denn kein zweischneidig Schwert, und durchdringet, bis dass es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.“ Hebr. 4, 12. Es geht der Natur gar sauer ein, sich darunter zu beugen, dass wir den Keim zu jeder Sünde, die nur irgend gedacht werden kann, im Herzen haben. Des Mords, Ehebruchs, Hurerei usw. denken wir uns gar nicht fähig zu sein, und wenn wir es genau betrachten, so müssen wir in tiefer Beschämung bekennen, dass wir in Gedanken schon manchen geistigen Mord verübt haben. Wie oft steigt ein Gedanke in unserm Innern auf, wie: Wäre der oder diese lieber tot, usw. Ehebruch, wie viel haben wir in dieser Beziehung mit Augenlust gesündigt, und so auch im Geist Hurerei getrieben. Arge Gedanken steigen ja immer genug im Herzen auf. Zweifel, Missgunst, Unglauben, und das ist Gotteslästerung. Ja, meine Lieben, es ist eine traurige Wahrheit, aber es ist wahr, wir sind zu allem Bösen fähig, und Derjenige ist furchtbar verblendet und in Hochmut und Eigenliebe verstrickt, der wähnt, er habe zu dieser oder jener schlimmen Eigenschaft gar keinen Hang. Ach, das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt, von der Fußsohle bis zum Scheitel ist nichts Gesundes an uns. (Jes. 1,5 und 6.) Jeder Blutstropfen ist von der Sünde vergiftet, und es ist ein solcher Lügengrund in uns, dass wir kaum im Stande sind, das Gute vom Bösen zu unterscheiden. Es ist dem Satan ein Leichtes uns zu allem Bösen zu verführen; wenn wir nicht auf der Hut sind, wachen und beten.

Darum ist es von so großem Wert für uns, zu wissen, dass eine ewige Erlösung erfunden, dass das Blut Christi uns zu gut geflossen, und dass wir so

kostbare Hilfs- und Gnadenmittel haben zu unserer Reinigung und Heiligung. Wir dürfen die Kraft des Blutes Jesu viel auf uns herabbitten, das ist eine Kraft, die alle inneren und äußeren Schäden heilt; Lichts- und Glaubenskräfte wirkt. Das Gebet ist ein herrliches Verbindungsmittel zwischen uns und dem Heiland und wir haben ja Gottlob freien Zugang zu dem Herzen unseres hochgelobten Heilandes.

Der Psalmist sagt im 8. Vers: „Ich aber will in Dein Haus gehen, auf Deine große Güte und anbeten gegen Deinem heiligen Tempel, in Deiner Furcht.“ Von dem Augenblick an, da der Vorhang im Tempel in Jerusalem zerriss, da der sterbende Erlöser das große Wort aussprach: „Es ist vollbracht!“ wurde uns armen Sündern der Weg in das Allerheiligste des Tempels, d. h. zum Herzen Gottes gebahnt; wir haben jederzeit freien Zutritt dahin, und sind ohnedies dort fortwährend vertreten durch unsern hochgelobten Mittler und Hohepriester, Jesus Christus. Wo Er in einer Seele nur den leisesten Wunsch entdeckt, sich zu Ihm zu kehren, da strömt Er ihr gleich Lichts- und Glaubenskräfte zu und macht es ihr leicht, denn Er hat geschworen uns selig zu machen, und lässt deshalb nichts unversucht, unsere Seelen zu retten. Er ist der Wiederbringer und hat alles getan zu unserer Rettung; wir dürfen nur glauben, annehmen und bei Ihm bleiben, ja uns Ihm völlig übergeben.

„Lasset schwinden, lieben Brüder,
Was euch quält;
Was euch fehlt,
Bring ich Alles wieder.“

Wir können aller Seiner Gnadengüter, aller Seiner Gerechtigkeiten hier schon vollständig teilhaftig werden, wenn wir unsere eigene Gerechtigkeit ausziehen. Wir können nie mit dem Herrn Jesu auferstehen und mit Ihm ewig leben, wenn wir nicht zuvor mit Ihm gestorben sind, d. h. unsere Natur, unsere sündigen Neigungen und Begierden vollständig in den Tod gegeben haben. Wir können die Kraft der Auferstehung nie bekommen, wenn wir nicht alles ablegen, was uns noch Verdammliches anklebt, und uns anziehen lassen mit göttlicher Kraft und Macht. Meine Lieben, es ist etwas Köstliches um die Kraft der Auferstehung, aber sie will erbeten sein. Ich habe buchstäblich drei Wochen fort und fort den Herrn gebeten, dass Er mir hierin Klarheit geben möchte. Bei Dorothea Trudel spürte man die Kraft der Auferstehung sehr deutlich, und fühlte, dass Ströme des Lebens von ihr ausgingen; ebenso kenne ich einen lieben, frommen Geistlichen, der sie auch in

hohem Grade besitzt; wenn er nur an den Altar tritt und noch kein Wort gesprochen hat, ist schon die Kraft Gottes fühlbar, die von ihm ausgeht und jedes seiner Worte begleitet. Dieser liebe Mann versicherte mich aber, dass es jeden Morgen sein Erstes sei, den Herrn um die Kraft der Auferstehung zu bitten, damit doch, was er mit den Seelen rede, als Gotteskraft wirken und sie stärken und kräftigen möge. Prüfet euch, meine Lieben, ob ihr das auch fleißig tut. O, versäumet es doch ja nicht, besonders in der nun ange tretenen stillen Woche, damit ihr von der heiligen Festzeit einen Segen bekommt, den ihr noch in der Ewigkeit verspüren werdet. Wendet künftig jeden Tag so an, dass er ein Tag für die Ewigkeit sei und kein verlorener, der euch einst anklagen müsse. Es ist ja schon traurig genug, dass wir bisher so viele Tage vergeudet und verloren haben. Lasset uns doch recht bedenken, was zu unserem Frieden dient und uns der Gerechtigkeit befleißigen; „denn Du, Herr, segnest die Gerechten, Du krönest sie mit Gnade wie mit einem Schilde.“ Vers 13. O diesen Schild der Gnade wollen wir uns doch unablässig erbitten, denn mit demselben sind wir geborgen für alle Zeiten. Der Schild der Gnade ist der beste Schutz gegen alle Arglist und Tücke der finstern Mächte, gegen alle Anfechtung von Innen und Außen. Da ist die Seele fröhlich und glücklich; ihr Mund fließt über von Lob und Dank. Der Herr gebe, dass wir Alle dieses Glückes teilhaftig werden mögen und in Wahrheit sprechen können: „Ich freue mich im Herrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott, denn Er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet.“ Jes. 61, 10. Amen.

[Seckendorff-Gutend, Henriette Freiin von- Hausandachten- 34. Andacht.](#)

Psalm 5.

Es stehen uns in diesem Psalm zweierlei Leute gegenüber: Die Ruhmredigen, die Übeltäter, die Lügner und die Falschen, welchen der Herr feind ist. Diese stehen auf der einen Seite, und auf der anderen stehen die Gerechten, welche der Herr nach dem 13. Vers segnet, von denen es heißt: „Du krönest sie mit Gnade, wie mit einem Schilde.“ Diese sind es, die ihre eigene Gerechtigkeit weggeworfen und sich Jesu Gerechtigkeit angeeignet und in Ihm fest gegründet bleiben ihr Leben lang. Er bedeckt sie so gnädiglich, dass die feurigen Pfeile des Bösewichts ihnen nicht schaden können. Aber warum richtet dennoch der Satan so entsetzlich viel Schaden an? Weil wir ihm zu viel Raum lassen! Ja, es ist jammervoll, was der Feind nur durch die Flei-

scheslust und Augenlust anrichtet. Eine einzige Sünde bringt immer ein ganzes Gefolge anderer Sünden mit sich. Kommst du mit der Unreinigkeits-sünde hinüber, da wirst du erst sehen, wie übel sie dich zugerichtet hat. Hier schon ruinieren sie Leib und Seele! Manchmal möchtest du davon los werden, der Geist sucht sie zu bekämpfen, allein das Fleisch behält leider meistens die Herrschaft, weil dein Herz nicht fest in dem Herrn steht, und das geschieht nur durch Gnade, die du ernstlich zu erbitten hast. Wie oft will der Geist Gottes mit uns reden, aber wir hören nicht auf ihn. Ich las einst ein Lied vom Stadtpfarrer Knapp, welches mir einen tiefen Eindruck hinterließ; ich will es euch mitteilen, es kommt in seinen Bildern aus dem Scheol vor und heißt:

„Ein Andrer kam mit ungeheurer Weh:
Wie lange stürzt ich nieder aus der Höh'?
Wie lange ging's durch Todesfluten her?
Kein Odem ist in meiner Seele mehr!

Als stumm der Arzt vor meinem Bette stand,
Und federlesend zuckte meine Hand,
Da hat mir's heiß und schrecklich noch geträumt,
Dass mir im Leib die Seele sich gebäumt.

Mein Leben all' und was ich einst gesollt,
Was ich gewusst und nimmer doch gewollt,
Erschien mir als ein dunkler Wassersee,
Darinnen ragt ein Balken in die Höh'.

Da lüftete mich's immer keck und stolz,
Zu springen übers Wasser auf das Holz.
Oft hüpf't ich hin es wankte, wenn ich's traf
Dann rief's: O hüte dich, verlornes Schaf!“

Ich fürchtete die finstre Welle wohl,
Sie schwoll so drohend, murmelte so hohl,
Und in mir sprach's: „sinkst du hinunter hier,
Ertrinkt die arme Seel auf ewig dir!“

Des Bildes Deutung ward mir im Gemüt:
Ach, jedes Jahr, das ohne Jesum flieht,

Es ist ein Sprung aufs schwache Holz im See!
Und wehe! nahet dir das legte Weh!

Ich ließ nicht ab - da kracht es - ich ertrank.
O Schreckensstunde, da ich untersank!!
O Seel! o Seel! wie hab ich dich verkürzt,
Zum anderen Tod bin ich hinabgestürzt.“

Was ist denn das, ihr Lieben, das schwache Holz im See? Es ist die Sünde, besonders auch die Sünde der Unkeuschheit. Der liebe Pfarrer St. sagte neulich in einer Predigt: Wo noch Zweifel und Unglaube herrscht, da liegen Fleischessünden vor, wenn auch ganz subtile! Ja, liebe Seele, du bist nicht im Stande, fest zu glauben und einen lebendigen Heiland zu haben, so lange du noch unreine Gedanken in deinem Herzen hegst. Darum bitte ernstlich den Herrn, dass Er dich davon los mache; aber bete nicht gegen die Unreinigkeit, denn wir sind so verdorbene Naturen und ein solcher Brand, dass wir nicht einmal an diese Sünden denken dürfen, sonst sind wir sogleich wieder von denselben gefangen. Deshalb wirf sie weg! lasse dich durch keinerlei Gedanken in Unreinigkeiten ein, denn dieses Ungeziefer frisst alles geistliche Leben hinweg.

Gehe zu Jesu, erbitte dir, gleich nachdem du die unreinen Gedanken weggeworfen hast, Seine Reinheit und Keuschheit; stehe ganz kindlich unter und lasse dieselben auf dich fallen, wie einen Hegen auf dürres Erdreich, und ruhe nicht eher, bis du die Reinheit und Keuschheit Jesu hast. Bitte oftmals mit jenem Lied:

Keuscher Jesu, hoch von Adel,
Unbefleckter Gottessohn,
Züchtig, heilig, ohne Tadel,
Sieh', ich fleh vor Deinem Thron:
Du Krone keuscher Jugend,
Schenke mir die wahre Tugend,
Dass ich heilig, keusch und rein,
Wie Du warest, möge sein!“

Die Lichtkräfte und Gnadenschätze Jesu haben eine solche Höhe, Tiefe, Länge und Breite, dass du sie nicht ausdenken kannst. Bete darum, sie erneuern dich durch und durch.

V. 4. „Herr, frühe wollst du meine Stimme hören; frühe will ich mich zu dir schicken und darauf merken.“ Am Morgen früh beim Erwachen sei es dein Erstes, den Herrn zu suchen. Je baldere du Ihn findest, einen desto leichteren Lebensweg bekommst du. Sucht besonders ihr ihn, ihr lieben Kleinen; Er wird sich bald von euch finden lassen und euch glücklich, froh und reich in Ihm machen. O bleibt Ihm alsdann auch treu bis ans Ende!

„O wie wohl, wie wohl wird's tun,
Recht gekämpft zu haben
Und dort fröhlich auszuruh'n,
Uns bei Dir zu laben!“

V. 5. „Du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt; wer böse ist, bleibt nicht vor dir.“ Er ist ein heiliger, reiner Gott und durchschaut uns bis auf den tiefsten Grund. Er mahnt dich mit Liebe, Er kommt durch Sein Wort und durch Seinen heiligen Geist an dein Herz. Hörst du Ihn auch, liebe Seele, willst du Ihm gehorchen? Der Herr lässt nicht ab, Er wendet Alles an, um dich zu erretten aus der Obrigkeit der Finsternis; darum schickt Er dir oft so viel Schweres zu: Verlust an zeitlichen Gütern, ein Unglück in der Familie, oder den Tod eines dir nahe stehenden Lieben. Hörst du abermals nicht, so kommt noch Schwereres über dich. Satan darf deinen Körper antasten; du wirst krank und immer kränker, der Herr lässt nicht von dir, bis du dich endlich beugst und Ihn fragst: „Herr, was hast Du mit mir zu reden?“ Bleibst du aber in deinem „Ich“ stecken, so kannst du Gottes Stimme nicht vernehmen, sondern du merkst nur auf die Stimme des Feindes, der dir dein Leiden immer ärger hinstellt, als es an sich schon ist. Du fängst an zu klagen, kommst ins Murren wider den Herrn, wirst verzagt, und zuletzt macht man eine geistige Faust gegen den lieben Gott. Warum muss doch auch Alles über mich kommen? So böse war ich doch nicht; womit habe ich das verschuldet? Es ist zu unbarmherzig, wie Gott mit mir umgeht! usw. Seht, so geht es Schritt für Schritt abwärts und weiter und weiter weg von dem Herrn, der dir doch allein helfen kann und will. Ja, prüft euch nur, liebe Seelen, wie oft habt ihr euch schon bemitleidet, anstatt dem Heiland zu danken, dass Er euch Leiden zuschickte, wodurch ihr hättet zu Ihm geführt und innerlich weiter gebracht werden sollen. Ach, fragt in aller Demut den Herrn: „Was hast Du, lieber Herr, mit mir zu reden? Warum schickst Du mir dieses zu? Rede Herr, Dein Knecht, Deine Magd hört!“ Es gibt ein so verschiedenes „Warum?“ Bei dem Einen liegt man demütig und gebeugt zu

den Füßen Jesu; man will ablassen von allem Bösen und möchte ein ganz neuer Mensch werden; da kommt man zum Ziel, da wird der Zweck der Züchtigung erreicht. Aber das andere „Warum?“ ist eine Faust gegen den Herrn und bringt uns immer schwerere Leiden. Denn diesen Gott, der durch ein einziges Allmachtswort Milliarden von Welten schaffen kann, kannst du nicht ändern, törichte Seele, du musst dich ändern lassen, und in Seine heiligen Ordnungen und in Seinen heiligen Willen eingehen. O liebe, liebe Seelen, der Herr hat viel mit uns zu reden, aber wir hören ihn nicht, wir bleiben in uns selber stecken; wir lieben mehr die teuflischen Phantasien, die unreine Bilderwelt, diesen elenden Kram, der nichts bringt als Stich im Herzen und Höllenschmerzen. Wende dich zu deinem Gott und Heiland, der dich so gerne segnen und dir wohl tun möchte, der Seine Gnade in Fülle über dich ausgießen würde. O, es ist nicht zu sagen, welchen Jammer die Sünde nach sich zieht! Darum lasst doch ab von ihr! Reinigt euch, denn der Herr verlangt ein keusches Leben in und außer der Ehe! Man holt sich keinen Freibrief am Altar, dass man in der Ehe treiben dürfe, was man nur wolle. Was kommen aber für gräuliche Sachen darin vor, und was für Dinge geschehen in diesem heiligen Stande? Schauerliche! O, komme nicht hinüber mit allen diesen Sünden! Die Ehe ist heilig, und der Herr will haben, dass sie heilig von uns gehalten werde. Er wolle uns die Augen öffnen, dass wir nicht in Täuschung und Selbstbetrug dahin gehen. Man sieht oft die Sünden der Eltern an den Kindern. Wie entsetzlich sind die armen Würmlein manchmal zugerichtet! Anstatt dass sie in Mutterleibe mit dem heiligen Geist erfüllt werden, bekommen sie die Lustseuche durch die gräulichen Ehesünden, dass der Herr sie oft mit Krankheit schlagen und wieder wegnehmen muss; wie müssen diese armen Kindlein oft auf dem Totenbett so Vieles leiden! Das ist die Frucht der Sünden der Unkeuschheit ihrer Eltern. Was wird es einmal sein, wenn alle diese Sünden, die hier im Finstern schleichen, diese vielen stummen Sünden einmal in der Ewigkeit offenbar werden, was gewisslich geschieht, wenn wir nicht hier noch Buße darüber tun, hier, so lange es heute, heute heißt. O ihr Lieben, wir müssen uns ändern. Er bleibt sich gleich, Ihn kannst du nicht anders machen. Der Herr ist auch kein Eli, welcher die Sünder ungestraft hingehen lässt; Er ist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt, wer böse ist, bleibt nicht vor Ihm und kann auch vom Herrn keine Hilfe erlangen. Der Gott der Ordnung lässt nichts hingehen, was unrein, unheilig und unkeusch ist. Darum wollen wir uns Ihm ergeben, dass Er uns reinige und heilige durch und durch. Oft scheint der Herr ganz unbarm-

herzig, Er lässt die Seelen oft lange im heißen Tiegel liegen und ändert nichts an ihrem Zustand. Warum das? Weil die Seele noch nicht los ist von so manchem ungöttlichen Wesen. O wirf doch allen Ungehorsam über Bord, und zwar mit aller Festigkeit, die du dir von dem Herrn zu erbitten hast; denn wenn einmal die Sünde als solche erkannt ist, so darfst du dieselbe unter keiner Bedingung mehr beherbergen, sonst kommst du nicht zum Frieden. Eine Wonne und ein Wohlsein, das unaussprechlich ist, wird dich aber durchdringen, wenn du die Sünde überwindest und besiegst. Der Herr würde dich reichlich segnen, in deiner Ehe und außer der Ehe, wenn du nur ein Leben in Ihm führen würdest; du dürftest Seine Gottestraft erfahren, du lernstest alsdann mit Paulus sagen: Ich vermag Alles durch Den, der mich mächtig macht: Christum. Ist das nicht herrlich? Darum höre auf von Sünden, komme heraus aus dir selbst, lebe dich den Strahlen der Lebenssonne aus, wie Tersteegen so schon sagt:

„Wie die zarten Blumen willig sich entfalten
Und der Sonne stille halten:
Lass mich so, still und froh,
Deine Strahlen fassen
Und Dich wirken lassen.“

Wer das tut, einfältig und kindlich, der darf auch erfahren, welche Kraft und Wirkung die Strahlen Gottes haben. Lasse dich aber nicht bloß anleuchten! O, wie viel gibt es Solche bloß Angeleuchtete! Wer nicht in Jesu Christo steht, der ist bloß angeleuchtet, und da bekommt dann der Satan bald wieder Macht über die Seele; wenn aber eine Seele in Jesu lebt und Alles mit Ihm tut, so ist Er der Wächter unseres Herzens und hält Seinen Glaubensschild vor, so dass die Pfeile des Bösewichts dasselbe nicht verwunden können. Es ist herrlich, in der Kraft Jesu zu stehen; o bleibe in Ihm, dann hast du alles Gute die Fülle in Zeit und Ewigkeit.

„Darum bleibt bei dem, der bleibt,
Und der geben kann, was bleibt,
Der, wenn ihr euch ihm verschreibet,
Euch ins Buch des Lebens schreibt.“

Wir haben heute so manches Ernste betrachtet von dem Fluch, welcher auf die Ungerechten fällt, aber auch manches Liebliche von dem Segen, der den Gerechten zu Teil wird. Möge dieser Segen und die Liebe Jesu uns Alle so

durchdringen, dass wir uns durch sie zur Buße leiten lassen, und der Herr nicht Schärfe und Härte bei uns brauchen muss. Das schenke uns Allen der dreieinige Gott in Gnaden. Amen.

Taube, Emil Heinrich- Psalm 5.

Dieser Psalm, ein Muster für das Gebetsleben der Kinder Gottes, lässt uns hören, wie sich Davids Seele ausredet vor ihrem Gott. (Siehe 1.) wie brünstig ist seine Seele zu Gott. V. 2-4. 2.) wie bekannt ist sie mit Gott. V. 5-7. 3.) wie demütig ist sie vor Gott. V. 8-10. 4.) wie kühn ist sie auf ihren Gott. V. 11. 5.) wie selig ist sie in ihrem Gott. V. 12 und 13. Die Feinde Davids als Feinde Gottes, ihr Herzensgrund, ihr Tun und Treiben, ihr wohlverdientes Los bilden auch in diesem Psalm den eigentlichen Mittelpunkt, um den sich dann Davids Herzensstellung und Gottes Haltung wider die Feinde und für Seine Kinder gar lieblich gruppiert. Es ist ein lebendiges Stück der Erfahrung aus der täglichen Glaubens- und Gebetsübung der Heiligen.

„V. 1. Dem Sangmeister zu Flöten; ein Psalm Davids. V. 2. Meine Reden vernimm, o Herr, merke auf mein Sinnen. V. 3. Horch' auf die Stimme meines Rufens, mein König und mein Gott; denn ich will vor Dir beten. V. 4. Herr, in der Frühe wollest Du hören meine Stimme, in der Frühe schicke ich mich zu Dir und schaue aus.“ Wenn irgendwo, so kann man aus dem Psalter lernen die alte Wahrheit, dass Gebet und Tränen der Kirche Waffen sind und zwar die einzigen und stärksten. Dem gibt auch jenes Wort eines frommen Herzogs Recht, der zu seinem über den strafenden Eifer des Hofpredigers grimmigen Sohn, als dieser dem Pfaffen das Maul gestopft wissen wollte, sagte: „Nicht doch, wer mit diesen Leuten anfängt, der ist schon auf der höchsten Staffel des Unglücks; denn sie fangen an zu beten!“ Ja, und wie fangen sie an! „Meine Reden, mein Sinnen, die Stimme meines Rufens“, „die vernimm“, „darauf merke“, darauf „horch“, was für eine Inbrunst spricht aus diesen vielen Namen, die David seinem Gebet gibt, und aus der gleichen Anzahl von Ausdrücken, in denen er um Erhörung fleht! Das gebiert nur die wahre Inbrunst im Geist, zum Mund übergehen gehört das Herz aufgehen, ein inbrunstloses Herz findet wirklich keine Worte, die es dem Herrn bieten soll. Man lernt das Beten erst im Verlaufe des Gebetslebens, und in jedem wahren Gebet strömen die Worte am Ende desselben am reichsten. Darf man denn auch vor Gott viele Worte machen, darf man gar sein Bitten vor Gott wiederholen? Ach siehe, Davids wiederholte Bitten sind ebenso sehr ein Zeugnis für die Geduld Gottes als für seine Inbrunst.

Niemand ist beredter vor Gott und Menschen, als Notleidende; aber während Menschen keine Geduld haben, sie anzuhören, wird unser Gott nie müde, die vielfältigen und oft wiederholten Klagerufe anzuhören, wenn es nur nicht heidnisches Lippengeplärr ist. Er hat uns vielmehr recht oft in der Schrift dazu eingeladen, dass wir Ihm keine Ruhe lassen sollen, bis wir haben, was wir gebeten. Lässt Er uns doch auch keine Ruhe, der treue Gott, im Schaffen unserer Seligkeit! Nur dass die Inbrunst nicht ausarte in schwärmerisches oder stürmisches, unartiges Wesen, sondern dass sie nüchtern sei, dass man, wie David, sein Herz schicke und in die rechte Fassung bringe! Nach oben dringt wahre Inbrunst doch; sie versetzt, ob sie wohl den Jammer und die Not des Erdenlebens im Auge hat und ins Gebet nimmt, das Herz stracks in den Himmel und stellt es vor die ewige Majestät selber. Das zeigen uns diese Worte: „Ich will vor Dir beten;“ alles rechte Gebet wird zur Anbetung. Darauf lautet auch besonders die herrliche Anrufung: „Mein König und mein Gott!“ Ach, wie brünstig ruht David aus im Anschauen Seiner Herrlichkeit und Erhabenheit! Welche Erhörungsgewissheit schon in dem Besitztitel: mein König und mein Gott! Die ewige Majestät des Gnadenkönigs, des Königs Israels, ist sein, sein gewisses Eigentum durch den Glauben! David hat dasselbe, was Thomas hatte, da er selig ausrief: Mein Herr und mein Gott! Sind diese Ehrentitel auch unsre Besitztitel? Wenn nun David noch einmal anhebt, um Gehör zu bitten, diesmal jedoch mit dem Zusatz: „In der Frühe wollest Du hören meine Stimme, in der Frühe schick ich mich zu Dir,“ so zeigt uns das nicht nur, dass dieser Psalm ein Morgengebet ist, sondern es lässt uns das auch einen köstlichen Tiefblick in Davids Herz tun. Sein Gott ist, wie Er ihm der Erste und Liebste ist, so auch sein Erstes an jedem Tage und in jeder Not. In diesem in der Frühe zu Gott Rufenden erkennen wir den, der Ps. 63,7 bekennt: Wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an Dich, wenn ich erwache, so rede ich von Dir“ und Ps. 139,18: Wenn ich des Nachts erwache, so bin ich noch bei Dir.“ Sein Gott ist ihm sein Erstes und sein Letztes. Welch ein Durst nach seinem Gott, Welch eine Liebe zu seinem Gott! Ja, das ist die rechte Tagesordnung: In der Frühe schon zu Ihm, und in der Nacht noch bei Ihm. Dann hat der Herr die Erstlinge von uns, und wir haben den Segen von Ihm. Wonach aber schaut David nun noch aus, worauf wartet er noch, da er's doch so eilig hat? Nun, die wahre Inbrunst hat zwar Eile, aber doch auch Weile. David hält die Schildwacht geduldig vor der Herzenstür seines Gottes und wartet auf Seine Antwort in stillem Zuwarten. Das Herz bleibt vor Gott, „schaut auf den

Herrn und wartet des Gottes seines Heils“ (Micha 7,7); so heißt's auch nach der Fürbitte für Sodom von dem Vater der Gläubigen: „Abraham blieb vor dem Herrn stehn!“

„V. 5. Denn nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt, bist Du; nicht bleibt vor Dir der Böse. V. 6. Nicht stehen Ruhmredige vor Deinen Augen; Du hasst alle, die Übles tun. V. 7. Du bringst die Lügner um; den Mann der Blutschuld und Tücke verabscheut der Herr.“ An diesen Versen ist recht zu sehen, wie bekannt David mit Gott ist. Das kommt daher, weil er im Gebetsumgange mit Ihm steht. Ein solcher ist bekannt und wird immer bekannter mit dem den Sündern sonst so verborgenen und unaufgeschlossenen Herzen und Wesen des Herrn. Daher kommt denn wiederum fürs Gebetsleben selbst der schöne, besonders die Freudigkeit der Erhörung stärkende Segen, dass man immer mehr dem Willen Gottes gemäß, nach Art und Gegenstand gemäß bittet, wie 1. Joh. 5,14 ganz klar geschrieben steht: „Und das ist die Freudigkeit, die wir haben zu Ihm, dass, so wir etwas bitten, nach Seinem Willen, so hört Er uns.“ Das ist ein um so größeres Kleinod, als wir Alle von Natur uns unseren Gott nach unseren Wünschen malen und uns leider deshalb gar sehr verkehrtes Bitten zu Schulden kommen lassen. Was bei solchem verkehrten Bitten außer Acht gelassen wird, das ist überall die Heiligkeit Gottes, wonach Er, der lauter Licht ist, alles von sich ausstößt, was Seinem göttlichen Wesen widerspricht. Weil David davon ein so durchdringendes Bewusstsein hat, daher hat er einesteils, wie das „Denn“ V. 5 zeigt, sich so ernst zum Gebet zubereitet, und darum wehrt er andernteils so energisch die Sünder ab, die sich in der schnöden Leichtfertigkeit ihrer Vorstellungen vom Allerhöchsten auch wohl zu Gott drängen wollen. „Du meinst, ich werde gleich sein, wie du“ (Ps. 50,21), da sehen wir's ja, was für Gedanken sich der Sünder von Gott macht, und sie finden leider in dem Getriebe und der Meinung der Welt reiche Nahrung; weil die stolzen, falschen Leute vor und in der Welt oft die Besten sind und ihr Vornehmen gelingt, weil sie selbst aus der Geduld Gottes das Gift der Bosheit saugen, so bilden sie sich die grundverkehrten Maximen, dass der unglückliche Gerechte in Gottes Ungnade und der glückliche Gottlose in Gottes Gunst stände. Wer aber wie David mit seinem Gott so bekannt ist, weiß es zu Gottes Ehre und seinem Heil anders: „Nicht ein Gott, dem gottloses Wesen gefällt, bist Du, nicht bleibt vor Dir der Böse.“ Ahnen wir's bei solcher, alles Gottlose von sich ausscheidenden Heiligkeit Gottes, weshalb die Erlösung der Welt einen solchen Ernst und ein solches Maß der Büßung von

Seiten des Lammes Gottes kostete, weshalb auch für die Herzen der Gläubigen die unbedingte Notwendigkeit der Heiligung gilt, wie der Apostel sagt: „Ohne Heiligung wird niemand den Herrn sehen“ (Hebr. 12,14)? Gewiss, wer auch bis vor Ihn käme, ohne dies würde er nicht vor Ihm bleiben. Dabei sind Gottes Gedanken und Herzensbewegungen so unmittelbar und völlig eins mit dem wirklichen Vollziehen Seiner Urteile, wie die Heiligkeit mit der Gerechtigkeit eins ist; denn in allen 3 Versen stehen unmittelbar zusammen: Missfallen und Nichtbleiben vor Ihm, Hassen und Nichtstehen vor Seinen Augen, Verabscheuen und Umbringen. Und dieser gewaltige Ernst Gottes steigt, wenn man bedenkt, dass die Gedankenwelt in den Sünderherzen unter dasselbe Richtschwert fällt, wie die Werke und das Leben der Gottlosen, dass also die ruhmrätigen und falschen Herzen in dieselbe Klasse gehören, wie die Übeltäter, die Lügner, wie die Blutgierigen, ein Saul nicht besser ist als Goliath, ein Judas als Herodes. Doch ist für den Frommen bei alledem ein gar Tröstliches zwischen den Zeilen hindurch zu lesen, dass nämlich dieser heilige Gott nicht nur allen demütigen, sanftmütigen, wahrhaften und redlichen Herzen Gnade erzeigen, sondern ihnen zu gut auch Seinen Abscheu an den Gottlosen tatsächlich beweisen werde. So ist mithin dieselbe Heiligkeit Gottes, die den Gottlosen ein Schrecken sein muss, den Frommen ein herzerquickender Trost.

„V. 8. Aber ich durch Deine reiche Gnade will in Dein Haus gehen, anbeten gegen Deinen heiligen Tempel in Deiner Furcht. V. 9. Herr, leite mich durch Deine Gerechtigkeit um meiner Laurer willen, eb'ne vor mir Deinen Weg. V. 10. Denn in ihrem Munde ist nichts Gewisses, ihr Inneres ist Verderben, ein geöffnet Grab ihre Kehle, ihre Zunge glätten sie.“ Weit entfernt, dass die Bekanntschaft und Vertrautheit eines Frommen mit seinem Gott eine falsche Dreistigkeit, Selbstüberhebung, Übergriffe über die Grenzen, die der Kreatur und dem Sünderherzen von der ewigen Majestät gesteckt sind, herbeiführte, glänzt vielmehr ein neuer Strahl aus Davids Gebetsleben hervor, seine große, tiefe, wahrhaftige Demut vor seinem Gott und Herrn. Aus dieser Grundwurzel der Demut folgt so sehr alles Andere, dass wir hier unmittelbar mit derselben und aus derselben den äußersten Ausläufer des Christenstandes, den gottseligen Wandel fließen sehn; aber gebetsweise, - das ist die Lösung des Rätsels. Mit einem scharfen „Aber“ scheidet er sich zunächst von aller Gottlosen Werk und Wesen. Seliges Aber solchen Gegensatzes! Worin besteht es? Jedes Wort ein Goldkorn! Zuerst: er sucht das Haus Gottes, da ist seine Heimat, nicht in der Welt,

nicht im eignen Hause, obwohl er auch da seinem Gott dient, nicht bei sich selbst; wer vor Gott einmal im himmlischen Heiligtum bleiben will, der muss Davids Sehnsucht haben: „Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gern, dass ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Leben lang, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn und seinen Tempel zu besuchen“ (Ps. 27,4); sodann: er sucht aus keinem andern Grunde, auf keinen andern Verlass, als auf Seine reiche Gnade, d. i. auf die Menge und Fülle Seiner Gnade, auf Seine große Barmherzigkeit, „weil viel Gnade und Erlösung bei Ihm ist.“ Welch' ein tief demütiger Sinn! Weiter: „anzubeten gegen Deinen heiligen Tempel“, d. h. gerichtet gegen die Bundeslade und ihren Gnadenthron, bauend und alle Hoffnung einig setzend auf das Geheimnis der Gnade in Christo, wie Daniel in der Fremde sein Fenster öffnete gegen Jerusalem welch' ein treuer, wahrhaftiger Glaube an Gottes Verheißung! Da kann sich Gott nicht leugnen. Zuletzt: in Deiner Furcht! Arme Sünder beschämt die Gnade so sehr, dass ihnen das Herz in aller seiner Elendigkeit vor diesem Lichte seines Erbarmens erst recht vors Gesicht kommt; es ist das: „Herr, gehe hinaus von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch.“ Je reicher die Herrlichkeit Seiner Gnade, desto kindlicher und ehrfurchtsvoller werden Gottes Kinder; Gnade schmecken, das gibt einen zarten Takt, ein recht evangelisches Gewissen. Der Gang zum Tempel aber, den David vor hat, führt seine Gedanken nun auf den Gang durchs Leben, für den er Gottes Gnadenleitung erfleht. Merkwürdig! Die Heiligkeit Gottes, die beharrliche Sünder immer mehr von sich abschreckt, zieht arme Sünder immer näher, immer tiefer in ihr eignes Wesen hinein. Das kommt daher, weil sie die Armut offenbart und wirkt, die Verheißung hat und zur Gnadenquelle eilt, um sich zu reinigen und zu heiligen. Als ein unmündig Kind und albern Schäflein, dem das Gängeln gar zu sehr not tut, das an sich selbst und aller eignen Kraft und Weisheit stracks verzagt, bittet David flehentlich um die heilige Leitung seines Gottes, und zwar um seiner Lauerer willen; denn je mehr man die Welt und ihre Bosheit erfährt, je mehr verlangt man nach einer solchen gnädigen Leitung Gottes. Zudem liegt allen Kindern Gottes nicht mehr die eigne, sondern Gottes Ehre am Herzen; so bitten sie insonderheit auch deshalb um die Kraft und Gnade zu einem göttlichen Leben, damit sie nicht vor den Feinden zu Schanden und Gottes heiliger Name nicht gelästert werde, wodurch die Feinde alsdann auch in ihrer Bosheit immer mehr bestärkt werden. Dieserhalb hält er auch seinem Gott kindlich die innere Herzensgestalt seiner Feinde vor; ob er sie wohl kennt, will doch der

Herr, dass wir's Ihm vorhalten um unseres eignen Herzens willen, Er will das Ohnmachtsbekenntnis gegenüber solchen Feinden und das daraus geborene herzinnigliche Geschrei Seiner Kinder zu ihrem einigen Helfer hören. Dabei ist das gerade so wichtig, dass nächst dem Herzen voll Verderben, der Mund ohne alle Treue und Wahrheit, die geglättete, d. h. heuchelnde Zunge, der verschlingende Rachen an den Feinden hervorgehoben wird, also eine so absichtliche ausgefeimte Bosheit, dass auch die Unschuld nicht vor ihr sicher ist. Der Hilfe dagegen ist nur zweierlei: Gottes Gnadenkraft zu einem heiligen Leben der Seinen und Gottes Strafgericht über die Gottlosen. Jenes bittet David hier zuerst, dieses bittet er in

„V. 11. Schuldige sie, Gott, dass sie fallen von ihren Plänen; in ihrer Frevel Menge stoß' sie aus, denn sie sind Dir widerspenstig.“ Wie kühn wird eine fromme Seele auf ihren Gott, wenn sie sich zuvor in solcher Demut vor den Augen Seiner Majestät gebeugt hat! David verlangt von Gott nicht weniger, als dieses, dass Gott Seine Feinde „schuldige“, d. h. durch Sein Gericht all' ihre List und Bosheit ans helle Mittagslicht bringe, dass alle Welt sehe, was für Gesellen sie sind, und dass keine Weisheit, kein Verstand, kein Rat wider den Herrn hilft. Das zeigte der Herr auch gar deutlich in jener Zeit an Ahitophel, und solche Schuldigung von Seiten Gottes ist gar empfindlich; denn wen Gott schuldigt, für den ist alle Entschuldigung aus, und alle Wasser der Welt können den nicht rein waschen. Aber das bäte eines Davids Seele? Christenherzen stoßen sich vielfach an dem in den Psalmen so häufigen Gebet wider die Feinde. Indes dass nicht Lieblosigkeit in Davids Herzen war gegen seine Feinde, zeigt klar der vorige Psalm, wo er ihnen in den gräulichsten Schmähungen noch so viele Liebe erweisen kann, die Übertreter Gottes Wege zu lehren, dass sich die Sünder zu Ihm bekehrten; dass aber auch nicht Rachgier in ihm war, sondern allein Eifer für die Ehre seines Gottes, zeigen die hellen Worte: „Denn sie sind Dir widerspenstig!“ Es ist ein kühn Gebet, aber so kühn sein auf Gott bei solcher Furcht des Herrn, das muss aus dem Geiste geboren sein, und es gehört weit mehr dazu, als zum Kühnsein gegen Menschen. Zudem hat er eben zuvor Gott Sein eignes Wesen vorgehalten, das ist der Grund zu diesem Gebet; was Gott ist und tun muss nach Seinem Wesen, das darf der Mensch nicht nur, das soll und muss er wünschen. Es ist keine andere Bitte, als: Dein Wille geschehe!

„V. 12. Aber freuen mögen sich alle, die auf Dich trauen, sie mögen ewig rühmen; denn Du schirmst sie; und frohlocken mögen in Dir, die Deinen Namen lieben. V. 13. Denn Du segnest den Gerechten, Herr; wie mit einem Schilde krönst Du ihn mit Gnade.“ Den schönen Schluss macht auch hier das Bekenntnis zu Gottes Preise, wie selig die Seinen in ihrem Gotte sind. Das wird nicht bloß stets in jedem einzelnen Falle, sondern am großen Abschluss der allerseligste Refrain sein: „Es freue sich, es rühme ewiglich usw.“ Warum freuen sie sich und rühmen sie? Am letzten Ende über das Eine: „Dass Du Recht behaltest in Deinen Worten und rein bleibst, wenn Du gerichtet wirst“; denn wenn es heißt: „Du schirmst, Du segnest, Du krönst“, so hat das „Du“ durchaus den Ton, wie es auch im Grundtexte in dem letzten Satz durch ein besonderes Pronomen hervorgehoben ist. Dieses „Du“ steht den Seinen so groß im Herzen geschrieben, dass ihr „Ich“ daneben keinen Raum hat. Sonderlich merke solches an der klaren Beschreibung der Gerechten, die hier gegeben wird. Welche sind es? a. die auf Dich trauen, b. die Deinen Namen lieben! Also kein Wort vom eignen Ruhme und Verdienst, allein das gläubige Hangen und Lieben des Einen, der uns geliebt hat bis in den Tod, dessen Name so süß und herrlich ist. In Ihm ist ihre Freude, ihr Ruhm in Ihm, Alles von Gott, Alles durch Gott, Alles zu Gott, sie haben nur die Seligkeit davon. Sonderlich aber wird dreierlei genannt, was sie an Ihm haben: Er schirmt, Er segnet, Er krönt sie mit Gnade. Wie reich ist Gott über den Seinen! Nicht nur, dass Er ihr Schirm ist, auch den Segen sollen sie ererben, ja Er krönt sie. Dieses Höchste, die Krone, gibt die Gnade, hier zeitlich und dort ewiglich. Hier deckt sie, dort lohnt sie, wie Er schon zu Abraham sagte: „Fürchte dich nicht, Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn“ (1. Mose 15,1). Darum ist hinter Gottes Gnade gut stehen. Und siehe, auch dieses ist eine Wirkung davon, wenn Gott Seine Gnade wie einen Schild vorhält, dass man dann sich nicht mehr allein und vereinsamt, sondern Schildgenossen um sich her sieht. Nicht mehr von sich allein redet David zum Schluss, sondern er schließt sich an das Häuflein Gerechter an. So muss man überhaupt mit dem allgemeinen Verderben sich nicht allein aufhalten, sondern auch immer den Samen bedenken, den Gott sich noch stets übrig behält, und der Gleiches erfährt.

Lieder

Ludwig Oeler

ERhör mein wort, mein redt vernym,
mein künig, gott unnd herre!
Von dir bitt ich, merck auff mein stymm!
frü lug ich dein von ferre.
Denn gottloß wesen dir mißfalt,
wz böß ist, sich by dir nit halt,
kein thor drit für dein augen!

Du hassest, herr, wz übel tut,
die lügner wirst umb bringen,
Was schalckhafft ist und dürstigs blut,
den würt vor dir mißlingen,
Ich aber wil in dein haß gan,
mitt forcht gen deinem tempel ston,
auff deine gnad zu bitten.

Herr, leyt mich in gerechtikeit
umb meiner sünde willen.
Vor mir, herr, deinen weg bereit,
so werden sye gestillen.
Ir mund und hertz kein rechts ye gab,
ir rachen wie ein offen grab,
ir zung kan nit wann schmeichlen.

Verderb sye, gott, in irem rath
umb ir groß über treten!
Dz gsind dir nie gefolget hat,
aber die trawen heffen
Auff dich, Lass rumen, frölich sein
im schirm, namen und segen dein,
dein gunst sol sein ir schilte!

Eer sey dem vatter rc.

Hans Sachs

Herr, hör mein Wort, merk auf mein Noth,
Vernimm mein Red gar eben!
Mein König und mein starker Gott,
Von dir hab ich das Leben;
Drum will ich vor dir beten recht;
Früh wollest hören deinen Knecht,
Wenn er früh zu dir kommet.

Du haßest, Herr, was übels tut,
Die Lügner wirst umbringen,
Was schalkhaft ist, und dürst nach Blut,
Dem wird's vor dir mißlingen.
Ich aber will in dein Haus gehn,
Mit Furcht gen deinen Tempel stehn,
Um deine Gnade beten.

Herr, leit mich gar in deinem Wort,
Um meiner Feinde willen.
Richt deine Weg an alle Ort
Und steck mir selbst das Ziele.
Ihr Mund und Herz kein Rechts je gab;
Ihr Rachen ist ein offnes Grab,
Ihr Schlund auch voller Galle.

Lass freuen sich all, die auf dich
Traun und sich dein berühmen.
Beschirme sie, Herr, kräftiglich
Gleichwie die Sommerblumen.
Die Frommen du geseonest, Herr,
Die deinen Namen lieben sehr;
Du krönest sie mit Gaben.

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#), Stand: Dezember 2023, und den dazugehörigen Seiten entnommen. Diese Seiten sind:

[Alte Lieder](#)

[Briefe der Reformationszeit](#)

[Gebete](#)

[Zeugen Christi](#)

Bei vielen, aber nicht bei allen Texten sind auch die Quellen angegeben.

Für die Bibelübersetzungen habe ich folgende Quellen benutzt:

Luther: Der Psalter des Königs und Propheten Davids, verdeutscht von Dr. Martin Luther Mit kurzen Summarien oder Inhalt jedes Psalmen Besonders für Schulen eingerichtet. Philadelphia Gedruckt und zu haben bey Conrad Zentler 1833

Allioli: Der Psalter Allioli's Uebersetzung Mit Original Zeichnungen von Joseph, Ritter von Führich In Holzschnitt ausgeführt von Kaspar Oertel Verlag von Alphons Dürr in Leipzig 1875

van Ess: Die Heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments übersetzt und herausgegeben von Leander van Ess, der Theologie Doctor. Sulzbach in der Oberpfalz Bayerns; Verlag der J.E. von Seidelschen Buchhandlung, 1859.

Kautzsch: Die Heilige Schrift des Alten Testaments Emit Kautzsch 1896 Akademische Verlagsbuchhandlung von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Anmerkungen

[←1]

Arnobius (der Ältere, auch Arnobius Afer; † um 330) war um das Jahr 300 Rhetor in Sicca Veneria in Numidien.

Inhaltsverzeichnis

Summarien über den Psalter	1
Psalm 5	1
Vorwort	2
Psalm – Übersetzung	3
Andachten	6
Vers 2	6
Vers 5	8
Vers 8	8
Vers 9	9
Vers 10	12
Predigten	13
Arndt, Johann - Erbauliche Psalter-Erklärung - Psalm 5.	13
Calvin, Jean - Psalm 5.	19
Diedrich, Julius - Der fünfte Psalm.	27
Gerok, Karl von - Andachten zum Psalter - Psalm 5.	31
1. Davids Händefalten	33
2. Davids Ausblick	35
3. Davids Bitte.	36
4. Davids Amen.	38
Harms, Ludwig - Der Psalter - Der 5. Psalm.	39
Rieger, Carl Heinrich - Kurze Betrachtungen über die Psalmen – Der 5. Psalm.	41
Seckendorff-Gutend, Henriette Freiin von - Hausandachten - 3. Andacht.	42
Seckendorff-Gutend, Henriette Freiin von - Hausandachten - 34. Andacht.	48
Taube, Emil Heinrich - Psalm 5.	54

Lieder	61
Ludwig Oeler	61
Hans Sachs	62
Quellen:	63
Anmerkungen	64